

# Werkstattheft

N° 5 (Stand: März 2022)



**ZUSAMMEN VIELFÄLTIG GLOBAL**

Aktionsjahr zum Tag der Gerechtigkeit 2021/22  
Diakonisches Werk Württemberg

Mit dem Werkstattheft „AN EINEM TISCH zusammen – vielfältig – global“ eröffnen wir zusammen mit Ihnen ein Forum für Ideen und Entwürfe für Gottesdienste und Andachten, für Projekte, Begegnungen, Workshops, Diskussionen, Veranstaltungen und Mitmachaktionen für das Aktionsjahr zum Tag der Gerechtigkeit 2021/22.

Im Werkstattheft finden Sie Ideen, die das Team der Abteilung Migration und Internationale Diakonie des Diakonischen Werkes Württemberg entwickelt und zusammengetragen hat.

Das Werkstattheft soll mit Ihren Ideen und Impulsen weiter wachsen. Wir freuen uns sehr über Ihre Bausteine und Texte, mit denen wir dieses Werkstattheft laufend aktualisieren werden. Bitte senden Sie Ihre Ideen per Mail an: [an-einem-tisch@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:an-einem-tisch@diakonie-wuerttemberg.de).

Eine Idee bringt neue Ideen, wird multipliziert, gewinnt wie eine Welle Kraft. *Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.* (Mt 18, 20) Wenn sich ein Mensch an einen Tisch setzt und einlädt Platz zu nehmen, werden weitere Menschen dazukommen. Wo eine Perspektive ausgesprochen wird, wird sichtbar, es gibt noch ganz andere Sichtweisen, Teilen macht nicht ärmer, sondern reicher... Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen viele sichtbare Zeichen „AN EINEM TISCH zusammen – vielfältig – global“ im Aktionsjahr zum Tag der Gerechtigkeit 2021/22 zu setzen.

Ihre Abteilung Migration und Internationale Diakonie

Dr. Birgit Susanne Dinzinger

# Inhalt

<b>1. Impulse für Andachten und Gottesdienste .....</b>	<b>4</b>
1.1. Andacht "Du bereitest vor mit einen Tisch"/Psalm 23 .....	4
1.2. Gottesdienst „Fremde oder Mitbürger“ .....	7
1.3. Gottesdienst „Ist genug für alle da?“ .....	11
1.4. Gottesdienst „Gerechtigkeit in der Gesellschaft – An einem Tisch“ .....	14
1.5. Gottesdienst zur Ausstellung „Kinderarbeit – eine der vergessenen Katastrophen unserer Zeit“ .....	27
1.6. Mosaik-Gottesdienst „Ist genug für alle da?“ .....	31
1.7. Montagsgebet für Gerechtigkeit .....	40
1.8. Weitere Gottesdienstmaterialien .....	41
1.9. Lieder zu Gerechtigkeit .....	44
1.10. Fürbitten.....	45
<b>2. Aktionsideen und methodische Bausteine .....</b>	<b>48</b>
2.1. Aktion „365 Steine der Gerechtigkeit“ .....	48
2.2. Ein Tischtuch – Hoffnungswand – oder Fahne ... Ein Tuch als Zeichen im Raum und verbindendes Element im Aktionsjahr .....	50
2.3. Demo gegen Rassismus mit Playmobilfiguren .....	51
2.4. Piktogramme in den Fenstern .....	52
2.5. Gründung und unterstützende Begleitung eines Lesekreises zu den Themen Diskriminierung, Rassismus .....	52
2.6. Das Logo „AN EINEM TISCH“ wird zum Ort des Dialogs über Gerechtigkeit .....	53
2.7. „Alle an einem Tisch“ – Fotoausstellung zum Thema Gerechtigkeit .....	54
2.8. Exkursion zum Großen Tisch des Friedens – eine Station des weiterweg bei Rotenhar im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald .....	55
<b>3. Verschiedenes .....</b>	<b>57</b>
3.1. (Interaktive) Ausstellungen.....	57
3.2. Materialien für den Unterricht, die Konfirmanden- und Jugendarbeit.....	58
3.3. Planspiele .....	59
<b>4. Literatur und Links .....</b>	<b>60</b>
4.1. Bücherliste zum Thema Rassismus .....	60
<b>Anhang .....</b>	<b>62</b>
1.2. Gottesdienst „Fremde oder Mitbürger“ (englisch).....	62

# 1. Impulse für Andachten und Gottesdienste

## 1.1. Andacht "Du bereitest vor mit einem Tisch"/Psalm 23

Dr. Birgit Susanne Dinzinger

---

Die Andacht wurde im Rahmen einer Mitarbeitendenandacht in der Landesgeschäftsstelle des Diakonischen Werks Württemberg gehalten.

Bildbetrachtung zu "The First Supper" (1988) von Susan Dorothea White, Australien

Das Bild findet sich in Luzia Sutter Rehmanns Buch „Wut im Bauch. Hunger im Neuen Testament“ (Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2014). An diesem Buch orientieren sich auch die in der Andacht ausgeführten Gedanken. Das Bild ist auch im Internet zu finden. Nach vielen Recherchen konnten wir bis heute leider keine Abdruckerlaubnis erhalten.



Gestaltung des Raums: wenn möglich eine lange Tafel stellen, den Tisch schmücken mit bunten Blumen, verschiedenem Obst, Kerzen etc.

---

Herzlich willkommen zur Andacht – heute in einer neuen und vielleicht ungewohnten Gestaltung des Andachtsraums. Dass wir heute zusammen an einem Tisch sitzen – spiegelt das Thema unserer Andacht wider und will erfahrbar machen, wie es in Psalm 23 heißt – Du bereitest vor mir einen Tisch. Diesem Psalmvers möchte ich heute in unserer Andacht nachspüren.

Wir feiern diese Andacht

Im Namen Gottes, dem Schöpfer des Lebens und der Welt

Im Namen Jesu Christi, der unser Bruder geworden ist

Und im Namen der Heiligen Geistkraft, Mutgeberin und Begleiterin auf unseren Wegen.

Lied „Wir strecken uns nach dir“ (NL 90)

Psalm 23 - im Wechsel von Frauen und Männern

Danach hören wir den Psalm in einer neuen Übersetzung - aus der Bibel in gerechter Sprache. Anschließend gibt es dazu einen kurzen Nachklang am Klavier.

## **Bildbetrachtung: The First Supper (1988), Susan Dorothea White, Australien**

„Du bereitest vor mir einen Tisch.“ Die biblischen Bücher sind voller Tischgeschichten. Tischgeschichten sind oft Geschichten von Essen und Trinken. Und Tischgeschichten sind oft Gemeinschaftsgeschichten. So ist die Tischgemeinschaft zu einem der stärksten biblischen Bilder geworden.

Ich möchte Sie heute einladen zu einer Bildbetrachtung. Die australische Künstlerin Susan Dorothea White erzählt mit ihrem Bild eine Tischgeschichte, eine Geschichte von Essen und Trinken, eine Gemeinschaftsgeschichte, die wie keine andere unseren christlichen Glauben geprägt hat.

Bezeichnend ist der Titel, dem sie ihrem Bild gegeben hat – „The First Supper“, das erste Mahl. Damit interpretiert sie die Geschichte vom letzten Mahl Jesu neu. „The First Supper“ – dieser Titel weist in die Gegenwart und über diese hinaus in die Zukunft.

Susan White nimmt die Darstellung Leonardo da Vincis vom letzten Abendmahl auf, die viele wahrscheinlich schon einmal gesehen haben - auch Susan White stellt den Tisch quer. So können die Betrachterinnen und Betrachter, können wir allen am Tisch ins Gesicht schauen und sitzen sozusagen selber mit am Tisch – denen gegenüber, die Gäste dieses ersten Mahles sind. Wir, die Betrachterinnen und Betrachter des Bildes gehören also mit zum Geschehen – Du bereitest vor mir einen Tisch...

Auffallend anders als bei Leonardo da Vinci ist die Tischgesellschaft. Während bei Leonardo da Vinci eine einheitlich wirkende Jüngergruppe am Tisch sitzt, ist die Tischgemeinschaft hier bunt, zusammengestellt aus verschiedenen Altersgruppen, aus allen Erdteilen, aus unterschiedlichen sozialen Milieus – schauen Sie auch einmal unter den Tisch. Turnschuhe, Sandalen, feine Schuhe und Füße ganz ohne Schuhe. Und auch das, was auf dem Tisch liegt, verweist auf die Vielfalt unserer Erde, auf die Vielfalt der Schöpfung.

Am Tisch sitzen 12 Personen – hier bleibt Susan White ganz exakt bei der Überlieferung aus den Texten der Evangelien. 12 Personen – schon die Zahl gibt einen ersten Hinweis darauf, wie dieses erste Mahl auch verstanden werden kann.

Im Hinblick auf die Personen am Tisch Jesu berichten die Texte der Evangelien durchaus unterschiedlich: Apostel, Jünger/Schüler und ganz schlicht von den Zwölfen. Wo in den Evangelien Listen mit den Namen der Apostel aufgezählt werden, sind diese ebenfalls ganz unterschiedlich - aber alle sprechen von den Zwölfen.

Diese Zwölfzahl steht in einer besonderen Tradition Israels. Angefangen von den 12 Stämmen Israels bis zu den Zwölf Toren des neuen Jerusalems.

Der Theologe Karl Rengstorf interpretiert die 12 als Zahl der Vollständigkeit. Es geht bei 12 also eigentlich gar nicht um eine bestimmte Anzahl, es geht um alle.

Auf alle, auf 12 als diese Zahl der Vollständigkeit verweist schon die Urgeschichte der Jakobsfamilie. Jakob hat 12 Söhne. Solange die Brüder zusammenleben, haben sie genug Getreide und Schafe. Erst als Josef von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wird, ist von Hungerjahren die Rede. In der Folge verbindet die Josefserzählung die Zwölfzahl mit Sattwerden, mit Fürsorge, Solidarität und Zukunft: Josef traut den Brüdern erst, als sie vollständig erscheinen und auch den jüngsten Bruder Benjamin mitbringen. In dieser Vollständigkeit ist ihre Glaubwürdigkeit erwiesen und der Hunger kann gewendet werden.

12 – die Zahl der Vollständigkeit. Ausdrücklich berichtet auch Markus in seinem Bericht vom Abendmahl, dass „alle“ essen.

Zurück zu Susan White und „The First Supper. Dass alle essen und alle zusammengehören – für mich ist das die Botschaft ihrer Darstellung. Am Tisch Jesu gibt es keine Exklusion – alle gehören dazu, alle haben ihren Platz – Menschen aus allen Teilen der Welt, Junge und Alte, Arme und Reiche, Gesunde und Kranke, Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Am Tisch bildet sich eine Gemeinschaft. Am Tisch Jesu sind alle gleich und gleich willkommen. Es reicht für alle und es bleibt sogar noch ein Überschuss – bei der Speisung der 5000 nicht zufällig in 12 Körben voller Brotstücke.

Die Brot-, Tisch- und Gemeinschaftsgeschichte des Abendmahls hat in der theologischen Tradition häufig eine Akzentuierung auf den Verrat des Judas bekommen. Und vielleicht kann auch hier der Kern der Geschichte mit dem Akzent der Vollständigkeit einen Aspekt neu und anders betonen: wer Jesus verrät, verrät zugleich seine Botschaft einer Tisch- und Mahlgemeinschaft für alle. Wer Jesus verrät, verrät mit ihm den Gedanken der Teilhabe und Inklusion aller. Ganz und heil sind und werden wir dann, wenn alle dabei sind – satt werden können wir nur gemeinsam. Wie schon die Urväter des Glaubens in der Jakobsgeschichte sind wir auch heute glaubwürdig, wenn wir alle dabei haben.

Beschenkt sind und beschenkt werden wir nur zusammen. Und wenn wir miteinander teilen, wird sogar noch übrig bleiben. Wenn Menschen zusammenstehen und zusammenhalten, gibt es Zukunft und Leben für alle - reichlich. „Gehe nicht mit einem Löffel zum Ozean“ – sagt ein Sprichwort.

In diesem Sinn ist das letzte Abendmahl das erste Mahl einer neu und anders verstandenen Welt – ein Mahl der Hoffnung und ein Mahl der Sehnsucht, dass Brot für alle, dass Brot für die Welt, für die ganze Welt einmal zum Ziel kommt. Diese Sehnsucht, dieser Hunger nach einem Sattwerden für alle, nach Zukunft und Leben – für mich ist es Einladung und Auftrag, dass wir heute und in dieser Welt zusammenstehen und weiter gegen den Hunger, gegen Ausgrenzung und gegen Exklusion arbeiten, nicht zuletzt auch in der Aktion „Brot für die Welt“, die zu unserer Abteilung gehört.

Du bereitest vor mir einen Tisch – alle zusammen an einem Tisch, ein Vorgeschmack dessen, wie es in Psalm 126 verheißen ist –

Dann wird unser Mund voll Lachens  
Und unsere Zunge wird voll Rühmens sein  
Dann wird man sagen unter den Heiden  
Der Herr hat Großes an ihnen getan!  
Der Herr hat Großes an uns getan  
Des sind wir fröhlich!

Lied „Wenn das Brot, das wir teilen ...“ (NL 86)

Gebet und Fürbitten

Wir bitten um den Segen mit dem Lied „Shalom, der Herr segne uns“ (NL 74)

Segen und Nachspiel

## 1.2. Gottesdienst „Fremde oder Mitbürger“

Dietmar Oppermann, Flüchtlingsdiakonat Prälatur

Der Gottesdienst wurde am 27.09.2020 im Rahmen der Interkulturellen Woche in der Lukaskirche Ulm gehalten und wurde von Julia Rilli (Kirchlich-diakonische Flüchtlingsarbeit Ulm) mitgestaltet.

### Gottesdienstablauf:

Musik: Orgelvorspiel

Begrüßung in verschiedenen Sprachen

Psalm 107, 1 – 9:

<sup>1</sup> Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

<sup>2</sup> So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN, die er aus der Not erlöst hat,

<sup>3</sup> die er aus den Ländern zusammengebracht hat von Osten und Westen, von Norden und Süden.

<sup>4</sup> Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,

<sup>5</sup> die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete,

<sup>6</sup> die dann zum HERRN riefen in ihrer Not und er errettete sie aus ihren Ängsten



Foto: Theda Eppinger

<sup>7</sup> und führte sie den richtigen Weg, dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:

<sup>8</sup> Die sollen dem HERRN danken für seine Güte / und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,

<sup>9</sup> dass er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem.

Kurzes Statement Migrantinnen und Migranten: Was fällt mir hier schwer? Warum fühle ich mich noch fremd in Deutschland?

Lied „Meine engen Grenzen“ (EG 589, 1-4)

Lesung Bibel / Predigttext Epheser 2,19

### **Ansprache zu Epheser 2,19**

(Übersetzung in englischer Sprache, siehe Anhang S. 41)

Ihr seid also nicht mehr Fremde oder Gäste ohne Bürgerrecht. Ihr seid vielmehr gleichberechtigte Mitbürger der Heiligen und Mitglieder von Gottes Hausgemeinschaft.

Was für eine Willkommensbotschaft! Dem Text voraus ging der Streit zwischen Heidenchristen und Judenchristen und wer denn eigentlich zur christlichen Gemeinde dazu gehört. In den Anfängen der Kirche war die Frage, ob die Heidenchristen zunächst Juden werden müssen, bevor sie ganz dazu gehören.

In dem Zusammenhang habe ich eine nette Geschichte dazu gefunden:

Ein Schwarzer wünschte, in eine New Yorker Gemeinde aufgenommen zu werden. Der Pfarrer war reserviert. „Tja“, sagte er, „da bin ich nicht sicher, Mr. Jones, ob es unseren Gemeindegliedern recht sein würde. Ich schlage vor, sie gehen erst mal nach Hause und beten darüber und warten ab, was ihnen der Allmächtige dazu zu sagen hat.“ Einige Tage später kam Mr. Jones wieder. Er sagte: „Herr Pfarrer, ich habe ihren Rat befolgt. Ich sprach mit dem Allmächtigen über die Sache, und er sagte mir: „Mr. Jones, bedenke, dass es sich um eine sehr exklusive Kirche handelt. Du wirst wahrscheinlich nicht hineinkommen. Ich selbst versuche das schon seit vielen Jahren, aber bis jetzt ist es mir noch nicht gelungen.“

Wer gehört denn dazu? Zur christlichen Gemeinde, zur Kirche, zu Deutschland, zu Europa? Wer darf kommen? Wer wird aufgenommen? Wer bekommt eine Chance zum Leben? Und wer entscheidet darüber? Die, die schon immer da waren? Oder auch Neubürger?

Wir und die anderen – das war schon immer ein Spannungsfeld. Wer sind wir? Wer sind die anderen? Wer ist fremd? Was hält uns zusammen? Wie können wir miteinander leben?

Paulus schreibt an die Epheser, dass alle, die an Gott glauben, dazugehören. Mit allen möchte Gott das Leben teilen, gute Zeiten genießen und schlechte Zeiten bestehen, Lebensmut und Zukunftshoffnung weitergeben. So wie es eben in einer guten Wohn- oder Hausgemeinschaft ist.

Heute ist die Frage, wie wir in unserem gemeinsamen Menschenhaus leben. Etliche, die gut leben können in diesem Haus, viele, die das nicht können, denen es verwehrt wird. Nicht alle dürfen nach Europa. Aber wir sind in der Einen Welt alle miteinander verbunden. Es geht um dieses gemeinsame Haus, in dem wir Menschen zusammenleben und um die Frage, wie wir uns darüber verständigen. Wie wir in Frieden und Gerechtigkeit gemeinsam leben können. Wir wohnen in diesem gemeinsamen großen Haus und brauchen einander. Aber die Fragen bleiben bestehen: Haben alle das, was sie brauchen? Können alle mitreden? Geht es in diesem gemeinsamen Haus gerecht zu?

Wir können nicht die Augen zumachen vor den Entwicklungen in der Welt und meinen, unsere Probleme seien die größten und wichtigsten. Wir sind privilegiert und können gerade deswegen unsere Augen nicht verschließen.

Paulus schreibt: Ihr seid also nicht mehr Fremde oder Gäste ohne Bürgerrecht. Ihr seid vielmehr gleichberechtigte Mitbürger der Heiligen und Mitglieder von Gottes Hausgemeinschaft.

Ein herzliches Willkommen also unseren Mitbürgern aus Kleinasien und Afrika, ob Christen oder Muslime, ob Juden oder Griechen, ob Iraner oder Eritreer. Gott will, dass ihr leben könnt in seinem großen Haus und dazu gehört. Ihr seid willkommen, so wie ihr seid.

Ihr gehört dazu, meint das. Ihr müsst euch nicht anstrengen, ihr braucht euch nicht zu verbiegen. Und: Ihr braucht keine Angst zu haben.

Hören Sie mal, wie unser Amt Flüchtlinge willkommen heißt: „Der Antragssteller hat vom Bundesamt für Flüchtlinge und Migration die Flüchtlingseigenschaft gemäß §3AsylVerfG zuerkannt bekommen. Ihm wird eine Aufenthaltserlaubnis gemäß §25, Abs. 2 AufenthG, gültig für drei Jahre, erteilt. Der Reiseausweis für Flüchtlinge und der elektronische Aufenthaltstitel werden bei der Bundesdruckerei bestellt. Erwerbstätigkeit gestattet. Im Auftrag. Punkt.

Gottes Willkommenskultur klingt anders. Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Ihr seid willkommen, ihr Lieben, Gott freut sich, dass ihr da seid. Ihr seid willkommen, so wie ihr seid.

Darum ist sie so wichtig, die Willkommenskultur Gottes. Darum lässt die Bibel nicht nach, die Gastfreundschaft einzufordern. Weil Gott weiß, dass sie für das Miteinander der Menschen gut ist. Weil Gott weiß, dass Menschen nur so miteinander leben

können, wenn sie einander von Herzen begrüßen, einander von Herzen sich kennenlernen wollen. Weil sie nur im Respekt vor dem Fremden und in der Begegnung mit dem Anderen den Menschen tatsächlich kennenlernen.

Willkommenskultur – ja, das müssen wir ständig lernen und daran arbeiten. Und vielfach merke ich, dass das gut gelingt. Und, dass viele eine Bereicherung erlebt haben, wenn sie sich für unsere neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger eingesetzt haben und Kontakte geknüpft haben. Herzlich Willkommen. Ihr seid also nicht mehr Fremde oder Gäste ohne Bürgerrecht. Ihr seid vielmehr gleichberechtigte Mitbürger der Heiligen und Mitglieder von Gottes Hausgemeinschaft.

Gott weiß, wie viel wir da noch lernen können, um gemeinsam in Gottes großer Hausgemeinschaft gut miteinander und gleichberechtigt und auf Augenhöhe zu leben.

Amen.

Lied „Wir wollen aufstehn aufeinander zugehn“ (NL 220, 1-4)

### **Fürbitten**

Barmherziger Gott,  
wir danken dir für das tägliche Brot und bitten dich für alle, die hungern. Mach uns zum Teilen bereit und schenke uns offene Augen für die Not der Nächsten und Fernsten.

Liebender Gott,  
wir bitten dich für all die Menschen, die ihre Zukunft und ihre Hoffnung verloren haben auf der Suche nach einer neuen Heimat. Dass sie hier eine Gemeinschaft erleben, in der sie willkommen sind. Dass sie eine neue Heimat finden können, wo sie zunächst fremd sind.

Gütiger Gott,  
wir bitten dich für die Menschen, die Opfer von Gewalt und Unrecht werden in den Krisengebieten der Welt und an den Außengrenzen Europas. Dass wir ihr Leid nicht vergessen. Und dass du die stärkst, die sich einmischen und für sichere Wege nach Europa kämpfen.

Gott, du Freund von uns Menschen,  
wir bitten dich für uns alle, die wir tagtäglich mit Menschen zusammenkommen, die uns fremd sind: Dass wir offen füreinander sind und miteinander in selbstverständlichem Respekt gegenüberreten.  
Gott, du Kraft des Lebens,

wir bitten dich für unsere Zukunft. Lass uns in einer Welt leben, die einander zugewandt bleibt. Die spürt, dass wir einander brauchen. Höre unser Gebet: Führe uns vom Tod zum Leben, vom Zweifel zur Hoffnung, von der Angst zum Vertrauen, vom Hass zur Liebe.

Und so wollen wir gemeinsam mit vielen anderen Menschen zusammen auf der Welt das Gebet sprechen, das Jesus uns gelehrt hat:

Vaterunser

Lied „We shall overcome“ (EG 652, 1, 5-7)

Segen

Und der Segen Gottes lege sich auf uns wie ein Mantel.

Er behüte unsere Seelen vor dem allgegenwärtigen Hass und gebe uns Geborgenheit, damit wir einander Geborgenheit schenken.

Der Segen Gottes richte uns auf, damit wir aufrecht füreinander einstehen.

Er lasse die Worte immer in unserem Ohr klingen: Hab keine Angst!

Und schenke uns Frieden.

Amen

Abkündigungen

Musik: Orgelnachspiel

### 1.3. Gottesdienst „Ist genug für alle da?“

Dietmar Oppermann, Flüchtlingsdiakonat Prälatur Ulm

---

#### **Gottesdienstablauf:**

Musik zum Eingang

Lied „Sonne der Gerechtigkeit“ (EG 262)

Votum

Begrüßung in verschiedenen Sprachen

Psalm 36

Eingangsgebet + Stilles Gebet

Lied „Da wohnt ein Sehen tief in uns“ (NL 116)

Schriftlesung Markus 6, 35-44 (gleichzeitig Predigttext)

### **Predigt (in verteilten Rollen)**

Die Geschichte von der Speisung der 5000 ist vielen ein Begriff. Für manche eine Wundergeschichte, für andere wiederum eine Geschichte, die auf das Teilen hinweisen möchte.

Aber was hat die Geschichte mit Flucht und Gerechtigkeit zu tun?

Es ist spät geworden, die Jünger haben das Bedürfnis nach Ruhe und Essen, denn dafür hatten sie zuvor keine Zeit gehabt. Jesus hatte wieder viele Reden gehalten zu Frieden und Gerechtigkeit. Aber jetzt ist Feierabend. Endlich einmal ausschspannen in dem Wissen, dass genügend an diesem Tag getan wurde. Sich einmal zurückziehen können, im vertrauten Kreis zusammensitzen, und nicht nur immer für andere da sein. Einfach unter uns sein und nicht so viele fremde Gesichter.

Rückblick auf den Sommer 2015: Jeden Tag kommen Tausende Flüchtlinge auf der Balkanroute und Österreich nach Deutschland. „Wir können doch nicht die ganze Welt aufnehmen!“, so haben es viele gedacht oder auch ausgesprochen. Nimmt das denn gar kein Ende? Bitte nicht noch mehr!

Und auch bei denen, die sich um die Versorgung der Flüchtlinge kümmern mussten, trat langsam eine Müdigkeit ein, weil jeder Tag wieder neue Überraschungen bot und schnell Hilfe organisiert werden musste.

Die Jünger werden von Jesus aufgefordert, die Menschen zu versorgen. Er sagt: Seht nach, was da ist. Das Hinsehen der Jünger ist ernüchternd: Es sind nur 5 Brote und 2 Fische. Nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das reicht doch nicht! Wir können doch unmöglich allen zu essen geben! Wie sollen wir die Menschen satt bekommen? Das ist doch unmöglich! Wie kannst du, Jesus, so etwas Unmögliches verlangen?

Die Kommunen, die nicht mehr aus noch ein wussten im Herbst/Winter 2015/2016: Jeden Tag eine neue, kurzfristig benannte Zahl von neuen Ankömmlingen, denen eine Schlafmöglichkeit geboten werden musste, Hallen wurden zu großen Schlafsälen. Und nicht klar, ob das alles bewältigbar sein würde. Wie mit einer solchen Situation umgehen?

Jesus, der danach schaut, was da ist, dankbar dafür ist. Keine Spur von Ängstlichkeit und Verzagtheit. Nicht die Unmöglichkeit vor Augen, sondern das positive Sehen auf das was da ist, einen Anfang machen, an die Ressourcen glauben. An einen guten Ausgang. An die Mitarbeit von vielen anderen.

Oder um ein Beispiel zu nennen: die vielen, die versuchen, auf dem Seeweg Europa zu erreichen und die Sea-Watch 4, die versucht, Leben in Seenot zu retten. Man

könnte auch sagen: Was soll es, nur ein Tropfen auf den heißen Stein, so wie die 5 Brote und 2 Fische nicht für 5000 Menschen reichen können (nur die Männer gezählt). Aber der Tropfen hat etwas ausgelöst, ein Zeichen, das Folgen hat. Jesus, der uns in dieser Geschichte dazu ermutigt, einen Blick auf das zu werfen, was wir haben und was wir können und wo unsere Ressourcen sind.

Es waren im Herbst 2015 auch diese Bilder der Ohnmacht, die bei uns ankamen. Menschen, die in großer Anzahl über die Grenzen kamen. Es waren damals viele da, die kühlen Kopf bewahrt haben, die genau hingeschaut haben, was zu tun ist: Wie viele werden kommen? Sind es tatsächlich so viele, wie wir im Fernsehen sehen? Wie viele kommen denn genau in unsere Stadt? Wie viele Matratzen brauchen wir? Wie viele Bettgestelle? Vielleicht ein wenig Spielzeug für Kinder? Kleidung, die auch gut für den Winter ist? Essen und Trinken?

Und dann ließ Jesus die Menschen in Gruppen lagern, d.h. das Teilen wurde strategisch gut organisiert, so wie bei der Situation des Ankommens von Geflüchteten geschaut wurde und wird, dass nicht eine Stadt oder Landkreis zu viel bewältigen muss, sondern gleichmäßig auf verschiedene Orte verteilt wird.

Plötzlich kamen aus allen Orten in Deutschland Freiwillige, welche die Kommunen unterstützten, die ohne groß zu fragen einfach mithalfen bei der Verteilung, die bereit waren dafür, Menschen aufzunehmen, die Schutz brauchten, Menschen willkommen zu heißen, die vorher so viel Schlimmes erlebt hatten, Vertrauen zu schenken ohne die Personen zu kennen. Viele, die einfach da waren und mithelfen wollten an einem großen gemeinsamen Haus des Friedens und der Gerechtigkeit.

Zentrale Fragen waren also damals in der Geschichte Jesu:

Wie viel zu essen habt ihr? Reicht es?

Wie viel Zeit habt ihr? Genug?

Wie viel Hoffnung habt ihr? Für euch? Für andere?

Schaut hin! Und handelt!

Und heute? Wie viel habt ihr? Reicht es für euch? Haben wir genug, dass es für andere auch reicht?

Wie viel Vertrauen habt ihr? In euch? Anderen gegenüber? Damit sie sich willkommen fühlen können? Damit sie hier ankommen können

Wie viel Hoffnung habt ihr? Damit wir in einer gerechten Welt leben können? Damit wir miteinander weiterkommen können?

Vielleicht ist es nicht viel, was ich beitragen kann. Aber das wenige, das ich beitragen kann, hilft viel. Denn es gibt noch viele andere, die ebenfalls ihren kleinen Teil beitra-

gen. Und es sind nicht nur materielle Güter, nein, es ist auch gemeint das Lächeln einem Unbekannten gegenüber, das Wahrnehmen von unsicheren Blicken, das freundliche Wort für meinen Nächsten, die Zeit, die wir uns für andere nehmen.

5 Brote und 2 Fische ist nicht viel für so viele Menschen. Und doch kann Jesus es in Größeres verwandeln. Er segnet das Wenige, das wir geben können und kann eine wunderbare Gemeinschaft entstehen lassen

Lied „Wir wollen aufstehn aufeinander zugehn“ (NL 220)

Fürbittgebet

Vaterunser

Lied „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen“ (EG 658)

Bekanntgaben

Segen

Musik zum Ausgang

## 1.4. Gottesdienst „Gerechtigkeit in der Gesellschaft – An einem Tisch“

Matthias Rose, Referent Kirchlich-diakonische Flüchtlingsarbeit, Diakonisches Werk Württemberg

---

Der Gottesdienst wurde auf einer Vorlage eines Gottesdienstes in Schwaigern am 11.07.2019 für die Kampagne „An einem Tisch“ bearbeitet.

Vorbereitungsteam: Pfarrer Jörg Kohler-Schunk, Vorbereitungsteam der Kirchengemeinde Schwaigern, Kirchlich-diakonische Flüchtlingsarbeit Dominik Stupp und Susanne Walter, Diakonisches Werk Heilbronn

Vorschlag eines Kurztexes zur Werbung in Gemeindebriefen, auf der Homepage oder in Amtsblättern bzw. Impulse für ein Begrüßungswort

Vorwort:

„AN EINEM TISCH zusammen – vielfältig – global“ unter diesem Motto findet ein Kampagnenjahr vom Tag der Gerechtigkeit 2021 – 2022 statt. Eine gerechte Welt ist möglich! Der Schutz der Menschenrechte ist Voraussetzung für eine gerechte Welt. Alle Menschen sind gleich an Rechten geboren. Jede und jeder hat ein Recht auf ein Leben in Würde und frei von Furcht und Not, wie es die Allgemeine Erklärung der

Menschenrechte formuliert. Doch schon der Geburtsort schafft unterschiedlichste Wirklichkeiten. Selbst wenn die Staaten in der Pflicht sind für die soziale Sicherheit ihrer Bürgerinnen und Bürger zu sorgen, leben mehr als 70 Prozent der Weltbevölkerung ohne angemessene soziale Absicherung. Wenn Kinder hungern, nicht zur Schule gehen und keine Gesundheitsversorgung erhalten, haben sie kaum Chancen, Ausgrenzung und Armut zu entkommen. Bereits 1998 beschloss die Mitgliederversammlung der UN-Mitgliedsstaaten die Gründung des internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag. Am 1. Juni 2010 auf der Review Conference of the Rome Statute in Kampala (Uganda), beschloss die Versammlung fortan den 17. Juli als Internationalen Tag der Gerechtigkeit zu begehen. Jedes Jahr wird dieses Datum auf der ganzen Welt dazu genutzt, um durch verschiedene Aktionen auf die Notwendigkeit eines verbindlichen Völkerstrafrechts hinzuweisen und auf diese Weise die Arbeit des Internationalen Strafgerichtshofs zu unterstützen. Doch weiterhin hungert jeder neunte Mensch auf der Welt, 80 Millionen Menschen befinden sich auf der Flucht. Zahllose Männer, Frauen und Kinder werden verfolgt, gedemütigt, ausgegrenzt, getötet aufgrund ihrer Herkunft, Religion, ihres Alters, Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung. Kriege, territoriale und wirtschaftliche Konflikte, der Klimawandel, und zuletzt die Corona-Pandemie, verschärfen ihre Not. Im Gottesdienst wird Raum sein, sich persönlich mit seinem Platz in der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Die Bedingungen einen sicheren Platz am Tisch zu haben, sind ganz unterschiedlich. Welche Unterschiede gibt es zwischen ortsansässig und fremd, arm und reich, krank und gesund? Was heißt es einem Tisch in dieser Unterschiedlichkeit Platz zu nehmen? Wann und wo erfahren die Menschen Sicherheit?

Bei der Speisung der 5000 ließ Jesus die Menschen alle lagern um gemeinsam zu essen. Alle blieben, alle wurden satt – eine zu idealisierte Vorstellung von einer gerechten Lebenswirklichkeit?

Gemeinsam (hier können die Menschen genannt werden die den Gottesdienst mitgestalten) wollen wir uns mit Ihnen im Gottesdienst „An einem Tisch“ ermutigen sich persönlich mit Gerechtigkeit zusammen, vielfältig und global auseinanderzusetzen.

**Vor dem Gottesdienst:** Persönliche Begrüßung und Rollenkarten von Planspiel am Eingang ausgeben

### **Gottesdienstablauf:**

Eröffnungsmusik	Orgel
Begrüßung und Votum	Liturg*in
Vorstellung der Mitwirkenden durch	Liturg*in
Lied „Sonne der Gerechtigkeit“ (EG 262)	Gemeinde mit Orgelbegleitung
Psalm 23 (Vorschlag)	Liturg*in

Musik	(möglich)
Bibeltext in verteilten Rollen lesen (S. 16)	Team
Kreative Hinführung zum Thema „An einem Tisch“	Übung „Ein Schritt nach vorne“ mit Gottesdienstbesucher*innen (S. 17)
Geistliche Impulse zu Speisung der 5.000 (S.20) mit Unterbrechung Lied „Selig seid ihr“ (EG 651)	Prediger*in Gemeinde mit Orgelbegleitung
Musik	(möglich)
Fürbittgebet mit Beteiligten (Engagierte, Geflüchtete...)	
Vater unser	Liturg*in
Lied „Gottes Segen behüte dich nun“ (EG 146)	Gemeinde mit Orgelbegleitung
Segen	Liturg*in
Abkündigungen	
Musik	(möglich)
Ständerling	(als Vorschlag)

### Lesung des Bibeltextes in verteilten Rollen

Person 1: <sup>30</sup> Und die Apostel kamen bei Jesus zusammen und verkündeten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. <sup>31</sup> Und er sprach zu ihnen:

Person 2: Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig.

Person 1: Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie hatten nicht Zeit genug zum Essen. <sup>32</sup> Und sie fuhren in einem Boot an eine einsame Stätte für sich allein. <sup>33</sup> Und man sah sie wegfahren, und viele hörten es und liefen aus allen Städten zu Fuß dorthin zusammen und kamen ihnen zuvor. <sup>34</sup> Und Jesus stieg aus und sah die große Menge; und sie jammerten ihn, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing eine lange Predigt an. <sup>35</sup> Da nun der Tag fast vergangen war, traten seine Jünger zu ihm und sprachen:

Person 3: Die Stätte ist einsam, und der Tag ist fast vergangen; <sup>36</sup> lass sie gehen, damit sie in die Höfe und Dörfer ringsum gehen und sich etwas zu essen kaufen.

Person 1: <sup>37</sup> Er aber antwortete und sprach zu ihnen:

Person 2: Gebt ihr ihnen zu essen!

Person 1: Und sie sprachen zu ihm:

Person 3: Sollen wir denn hingehen und für zweihundert Silbergroschen Brot kaufen und ihnen zu essen geben?

Person 1: <sup>38</sup> Er aber sprach zu ihnen:

Person 2: Wie viele Brote habt ihr? Geht hin und seht nach!

Person 1: Und als sie es erkundet hatten, sprachen sie:

Person 3: Fünf, und zwei Fische.

Person 1: <sup>39</sup> Und er gebot ihnen, dass sich alle lagerten, tischweise, auf das grüne Gras. <sup>40</sup> Und sie setzten sich, in Gruppen zu hundert und zu fünfzig. <sup>41</sup> Und er nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, dass sie sie ihnen austeilten, und die zwei Fische teilte er unter sie alle. <sup>42</sup> Und sie aßen alle und wurden satt. <sup>43</sup> Und sie sammelten die Brocken auf, zwölf Körbe voll, und von den Fischen. <sup>44</sup> Und die die Brote gegessen hatten, waren fünftausend Männer.

## Übung „Ein Schritt nach vorne“<sup>1</sup>

Vor der Übung: Gottesdienstbesucher\*innen zu ihrer eigenen Rolle hinführen

Ziel: Die Gottesdienstbesucher\*innen können die eigenen Vorurteile und ihre gesellschaftliche Verankerung reflektieren und werden ins Thema Gerechtigkeit aktiv mit hineingenommen. Der Fokus ist dahingehend ausgerichtet wie sehr man sich dem Tisch nähern kann, indem die Fragen mit Ja beantwortet werden können. Es besteht die Möglichkeit ungleiche Verteilung von Zugängen zu Ressourcen zu erkennen und fühlen sich in die damit verbundenen Diskriminierungserfahrungen ein. Sie setzen sich mit unterschiedlichen Möglichkeiten von Einflussnahme und der Definitionsmacht der Mehrheitsgesellschaft auseinander

Zeit: ca. 7 – 10 Minuten Die Übung wird deutlich verkürzt als Beteiligung und Hinführung zum geistlichen Impuls.

Ablauf: Rollenkarte zu Beginn austeilen, lesen, niemandem zeigen, Einfinden in die Rolle mittels Fragen aus denen im Gottesdienst reduziert nur einige ausgesucht werden.

<sup>1</sup> Eigene Überarbeitung für den Gottesdienst. Siehe Diakonisches Werk Württemberg (Hg.), Woher komme ich? Reflexive und methodische Anregungen für eine rassismuskritische Bildungsarbeit, Stuttgart 2015, S. 69-70.

- Wo leben Sie?
- Wie sieht es da aus?
- Wie sieht Ihr Alltag aus?
- Was machen Sie morgens, mittags, abends?
- Was machen Sie in Ihrer Freizeit?
- Wie war Ihre Kindheit?
- In was für einem Haus haben Sie gewohnt?
- Was für Spiele haben Sie gespielt?
- Was haben Ihre Eltern gearbeitet?
- Wo treffen Sie sich mit Ihren Freundinnen und Freunden?
- Wie viel verdienen Sie im Monat?
- Was finden Sie aufregend und wovor fürchten Sie sich?

In der Mitte steht ein Tisch mit dem Aktionstuch „An einem Tisch“ oder das Tuch wird z.B. am Altar befestigt. Die Rollen werden vorgelesen und Gottesdienstbesucher\*innen, die diese Rolle übernehmen möchten, werden gebeten nach vorne zu gehen. Der örtliche Pfarrer oder Engagierte sprechen im Vorfeld Menschen an, die aufstehen würden, wenn keine Gottesdienstbesucher\*innen nach vorne gehen, damit dieser kreative Einstieg stattfinden kann. Alle stellen sich auf einer Linie nebeneinander auf. (0, ½, 1 Schritte nach vorne Richtung Tisch/Altar je nach Situation: Ja – 1 Schritt, Nein – kein Schritt, Unklar – ½ Schritt)

Betrachtung der eigenen Position und der der anderen.

Vorlesen der Rollenkartchen

### **Fragen zu den Rollenkarten:**

1. Sie haben nie in ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten gesteckt.
2. Sie haben das Gefühl, dass Ihre Sprache, Religion und Kultur in der Gesellschaft, in der Sie leben, respektiert werden.
3. Sie haben keine Angst, in eine Polizeikontrolle zu geraten.
4. Sie können Freunde und Freundinnen nach Hause zum Essen einladen.
5. Sie haben das Gefühl, dass Sie mit Ihren Gaben in der Gesellschaft respektiert sind und sich einbringen können.
6. Ich habe einen sicheren Platz in der Gesellschaft

### **Fragen am Ende der kreativen Hinführung zum Thema**

- Wie fühlen Sie sich auf Ihrer Position?
- Ist es Ihnen leichtgefallen, sich in Ihre Rolle einzudenken?
- Wie haben Sie sich in Ihrer Rolle gefühlt?
- Welche Frage/Situation hat besondere Empfindungen ausgelöst

**Mögliche Rollenvorschläge** (diese können der lokalen Situation angepasst werden):

<p>Sie sind eine arbeitslose, alleinerziehende Mutter.          Sie bekommen Hartz IV.</p>	<p>Sie sind ein 24-jähriger Flüchtling aus Gambia.          Die Anhörung hat stattgefunden.          Sie warten seit 20 Monaten auf die Entscheidung und sie eine Arbeitsstelle.</p>
<p>Sie sind die Tochter eines Audi-Mitarbeiters.          Sie studieren Wirtschaftswissenschaften an der Universität.</p>	<p>Sie waren Arbeiter*in und sind in Frührente, weil Ihre Firma Konkurs anmelden musste.</p>
<p>Sie sind ein behinderter junger Mann, der an den Rollstuhl gefesselt ist.</p>	<p>Sie sind 40 Jahre alt, verheiratet, 3 studierende Kinder, eigenes Haus, Familie hat 150% Einkommen.</p>
<p>Sie sind Sohn eines Bankdirektors aus dem Iran und wegen ihres christlichen Glaubens nach Deutschland geflohen.          Ihr Asylantrag wurde abgelehnt.</p>	<p>Sie sind eine 25 jährige Roma aus Rumänien und haben 5 Kinder.          Sie leben seit einigen Jahren in Schwaigern, ihr Mann hat kein festes Einkommen.</p>

## Predigtbausteine für Geistliche Impulse (Fokus Flucht)

Dauer: ca. 18 Minuten

Liebe Gemeinde,

eine kleine Vorbemerkung:

Gerechtigkeit in der Gesellschaft steht als Überschrift über diesem Gottesdienst „An einem Tisch“ – und mit diesem bringen wir ein sichtbares Zeichen einer vielfältigen engagierten Zivilgesellschaft für Gerechtigkeit hier in ihre Kirche. Ein hohes Gut ist der Flüchtlingsschutz, ein Segen für Menschen, die in ihren Herkunftsländern das Schlimmste erleiden mussten, sich nach Gerechtigkeit sehnten. Und eben diese Asylstühle bieten nun uns allen, so verschieden wie wir sind und wie wir es im Anspiel gesehen haben, einen Platz an. Als biblische Geschichte hören wir „Die Speisung der 5000“ (siehe Geistlicher Impuls, Bibeltext in geteilten Rollen gelesen).



Foto: Tanja Briamonte Geiser

Ist das eine biblische Geschichte zu Gerechtigkeit? Was denken Sie zu Gerechtigkeit? Eine Geschichte die auffordert sich zu lagern und wo alle satt werden? In drei Abschnitten will ich mich mit Ihnen auf den Weg machen:

### Baustein 1: Gerechtigkeit wird erst im Miteinander von unserer Unterschiedlichkeit erfahrbar.

Intro aus der biblischen Geschichte:

*Stellen Sie sich vor, da kommt ein ganz besonderer Mensch nach Ort .....*

*Jemand von dem Sie schon viel gelesen haben, der eine andere Sicht zur Welt, zum Menschsein hat, durch den Wunder geschehen. Er kommt nicht in die Kirche, nein er wird auf dem großen Parkplatz beim Einkaufszentrum erwartet. Eigentlich wollte er unerkannt bleiben, ausruhen, innehalten, Zwischenstopp, für sich und seine Freunde aber durch WhatsApp und andere Social Media sind in Windeseile alle erreicht und Sie finden sich plötzlich mit vielen Menschen auf dem Parkplatz wieder. ER beginnt zu erzählen, vom Himmelreich, von Gerechtigkeit, von Liebe, von einem sicheren Platz für jeden von uns, einem Ort wo Sie gewollt sind so wie Sie sind. Seinen Worte, seine Liebe öffnet unser Herz.*

Und Ihre Blicke gehen in die Runde und Sie sehen da Menschen, die sich wie Sie selbst angesprochen fühlen und doch so ganz anders sind wie Sie. Und wie in der Übung, die einen haben schon viel erreicht, sind erfolgreich, die anderen hatten viel Pech, haben sich nicht angestrengt, sind ohne Job, in schlechten engen Wohnungen. Manche sind ganz neu hier, andere haben keine Perspektive hier zu bleiben, die warten ihr Leben nur so ab. Da sind traurige Gesichter und ganz wache interessierte, verschlossene, fremde und solche mit offenen Herzaugen.

So unterschiedlich wie die Menschen auf dem Parkplatz sind, so unterschiedlich die Geschichten, die wir in der Übung kennengelernt haben, so gleich sind wir alle vor Gott. Wie würden Sie Ihren Platz bei Jesus in dieser Gesellschaft beschreiben? Wann fühlen Sie Sicherheit, was hat Ihren Platz evtl. gefährdet? **STILLE**

In der Vorbereitung fühlte ich wie sehr Sicherheit auf Gerechtigkeit, angewiesen ist. Auf Würde, auf Freiheit, auf Heimat, auf beteiligt sein und beteiligen, auf geschenkte Aufmerksamkeit so wie ich bin. Aspekte die mir kamen und jeder von Ihnen würde andere nennen die ebenso wichtig sind. All das ist nicht selbstverständlich. Rechte die wir heute als selbstverständlich nehmen – sind teilweise noch nicht so alt, die gleichen Rechte für Frauen und Männer, Menschen unterschiedlichen Glaubens, Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung, Menschen unterschiedlicher Herkunft,... Viele Rechte und Gesetze feierten vor zwei Jahren einen runden Geburtstag – die Weimarer Reichsverfassung 100 Jahre ein außergewöhnliches Grundgesetz 70 Jahre.

Die hebräische Bibel und ihre Rechte, wo Witwe, Fremde und Waisen in besonderer Weise den gleichen Platz in der Gesellschaft haben sollten und die christliche Tradition haben diese Rechte geprägt. Gerechtigkeit wagt immer wieder neu den Mut zum Blick aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Und das ist überhaupt nicht einfach – weil etwas verhandelt wird, zu dem es unterschiedliche Positionen gibt.

Platz in einer gerechten Gesellschaft wird erst im Miteinander von unserer Unterschiedlichkeit erfahrbar, trauen wir uns eine oft auch kritische brüchige, schmerzvolle Unterschiedlichkeit zu? – Das heißt für mich stetig zu üben die vorgefertigten Vorstellungen und Bewertungen loszulassen. Versuchen Sie es nicht nur für den anderen Nächsten sondern auch für sich selbst! Wie oft verurteilen uns die inneren Richter am meisten für das, wie wir sind, was wir tun. Es ist heute wie damals eine umwälzende Botschaft, das Gerechtigkeit Gegensätze achtet, stark und schwach, verwurzelt und fremd, krank und gesund, arm und reich im Anderen in mir. **Gerechtigkeit wird erst im Miteinander von wahrgenommener Unterschiedlichkeit erfahrbar.** In der Vorbereitungsgruppe sind uns sofort zu Gerechtigkeit die Seligpreisungen eingefallen: Lassen Sie uns die ersten beiden Strophen singen die diese aufgreifen.

*Lied „Selig seid ihr“ (EG 651)*

1. *Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt. Selig seid ihr, wenn ihr Lasten tragt.*
2. *Selig seid, ihr, wenn ihr lieben lernt. Selig seid ihr, wenn ihr Güte wagt.*

## **Baustein 2: Welche Bilder und Prägungen haben wir zu Gerechtigkeit?**

Intro aus der biblischen Geschichte:

*Es wurde Abend, die Freunde und Freundinnen waren müde, aus dem stillen Tag ist eine Großveranstaltung geworden. Der Magen knurrt, Kinder sind schon eingeschlafen, andere weinen, viele haben eine Decke dabei, sitzen auf dem Parkplatz. Essen war bei dieser Veranstaltung nicht geplant. Lass jede und jeden für sich sorgen, lass*

*uns ein Ende setzen und die Menschen in die nahen Dörfer schicken. Aber Jesus sagt: **Lasst sie lagern, tragt zusammen was an Essen da ist, teilt sie in Gruppen ein.***

Ich stelle mir vor, ich werde losgeschickt mit einer Tasche oder einem Korb und bitte höflich jede und jeden, das was er und sie zu Essen dabei hat einzusammeln. Mich kostete das Überwindung, aber doch ist es leichter für andere zu bitten, oder in einem Auftrag zu bitten und nicht für mich selbst. Ich finde es auch irgendwie gerecht, denn ich habe wie sie wahrgenommen, die Ausgangssituationen eines Lebens, die Ereignisse im Leben, das was wir an Prägungen mitbekommen haben, ist nicht gleich und so werden hier auch die sein, die nichts mitgebracht haben, weil sie gar nicht so weit dachten oder weil sie nichts hatten. So eine Predigt treibt mich um, ich spreche mit Freunden darüber. Was ist gerecht, sollen alle gleich behandelt werden, geht das? Die einen rackern den ganzen Tag, erreichen viel, die anderen rackern den ganzen Tag und müssen noch zum Jobcenter. Die einen sind als Lebensversicherung von ihren Familien nach Deutschland geschickt worden, haben die Lager von Libyen überlebt, das Mittelmeer, enorm viel Geld gezahlt, sind vergewaltigt worden, ausgebeutet, die anderen sind wie ich in eine mittelständische Familie geboren haben Hunger noch nicht erlebt. Die einen können sagen was sie glauben, politisch denken, wen sie lieben und die anderen werden dafür verfolgt.

Der Freund meinte, wir können nicht alle gleich behandeln, die einen schaffen und bekommen dann auch mehr, aber für das was wir hier mit unserem Reichtum in der Welt angerichtet haben, worunter andere leiden – Klima ist kein Fluchtgrund – was gibt es da denn für Lösungen? Was ist für sie gerecht? Schmiedet wirklich jeder sein eigenes Glück oder sind wir vor dem Gesetz alle gleich?

Für Gerechtigkeit gibt es ganz unterschiedliche Traditionen. Die ausgleichende Gerechtigkeit, Sie kennen die Justicia mit der Waage in der Hand, die göttliche Gerechtigkeit, die wir oft im Augenblick überhaupt nicht verstehen – seit meinen Kindertagen kenne ich die Vorstellung dass Gott ausgleichen wird, was hier ungerecht war, dass Gott abwischen wird was hier Schmerz, Unrecht ausgelöst hat. Es gibt die strafende und rächende Gerechtigkeit. Wichtig für mich ist, dass Recht und Gerechtigkeit nicht synonym verwendet werden darf. Recht/Gesetz wird erlassen und ausgelegt. Hier arbeiten in einem Rechtsstaat wie dem unseren die Ebenen Zivilgesellschaft, Exekutive, Legislative, Judikative zusammen – gerade in der Flüchtlingsfrage ist die Zivilgesellschaft sehr bedeutend geworden. Wird diese Gerechtigkeit, „Die Würde jedes Menschen ist unantastbar.“ (§ 1 GG), durch eine von Abschottung und Fremdenfeindlichkeit getriebene Flüchtlingspolitik mit den Füßen getreten? Es gibt Rechtsentscheidungen die wir nicht verstehen – unser Rechtsstaat bietet die Möglichkeit dagegen zu klagen. Letztlich werden wir aber auch Entscheidungen aushalten müssen, das gehört auch zu einer neutralen Rechtsprechung. Die Ablehnung des Asylanspruchs, die alleinerziehende Mutter die arbeiten muss da ihr ALG II sonst gekürzt wird.

Nehmen wir dieses Recht nicht zu selbstverständlich, wir sind gefordert uns einzu-  
bringen.

Gerechtigkeit dagegen ist oft ein Prozess davor, stört, fordert mich heraus eine Hal-  
tung zu entwickeln, meine Prägungen wie die des Menschen neben mir wahrzuneh-  
men, fordert Entwicklung, möglicherweise Veränderung von festen Positionen. For-  
dert, dass ich was in diesen gemeinsamen Korb lege und mich zeige, einbringe. Un-  
sere Gaben sind unterschiedlich bewertet, unterschiedlich verteilt. So wie im kreati-  
ven Impuls mit den Asylstühlen deutlich wurde, können wir nicht alle die gleichen  
Schritte tun, der eine die andere bleibt zurück, die eine die andere darf einfach jeden  
Schritt tun. Je mehr wir im Kontakt sind mit Menschen die Unrecht erfahren/ empfin-  
den, deren Welt bedrohter ist, um so mehr berühren uns die anderen Perspektiven,  
das ist eine Erfahrung auf meinem diakonischen beruflichen Weg. Wenn wir im Kon-  
takt sind, merken wir das Leiden, setzen uns mit diesem Miteinander für Frieden ein,  
durch das Wahrnehmen, wird es nicht leichter – lassen Sie uns dazu die nächsten  
beiden Verse des Lieds „*Selig seid ihr*“ (EG 651:) 3. *Selig seid ihr, wenn ihr Leiden  
merkt. Selig seid ihr, wenn ihr ehrlich bleibt. 4. Selig seid ihr, wenn ihr Frieden  
macht. Selig seid ihr, wenn ihr Unrecht spürt.*

### **Baustein 3: Wenn Teilen Wunder ermöglicht – wir uns Wunder zutrauen.**

#### Intro aus der biblischen Geschichte:

*„Hätten wir halt mal die 200 Silber Groschen eingesetzt (Jahreslohn eines Tagelöh-  
ners) ich stelle mir die Grundsicherung nach dem ALG II vor – 446 € x 12 = 5.352 € –  
für ein Menge von 5000 hätte jeder was bekommen. Was sollen wir mit 5 Broten und  
2 Fischen, Jesus segnet das Essen, die Jünger legen los – alle Achtung – wieder  
Mut und alle aßen und alle wurden satt und 12 Körbe blieben übrig.*

Ich las in Dorothee Sölle /Luise Schottroff, Jesus von Nazareth (München 2000, S.  
84), dass diese erzählte Geschichte das Herzstück der Evangelien ist. Von wenig  
werden viele satt. Das Wunder wenn geteilt wird, wird mehr. Wir könnten Erklärun-  
gen dafür suchen, wie das Geschehen konnte. Für mich geschieht das Wunder weil  
die, die jetzt zusammen auf dem Parkplatz beim Einkaufszentrum stehen in ihren  
Taschen schauen was sie einbringen können. Das ist keine von oben verteilte Ge-  
rechtigkeit, es ist eine Gerechtigkeit die von unten wurzelt. Schauen Sie in Ihre Ta-  
schen, welche Gaben habe ich, oft bin ich so sehr mit mir beschäftigt, meine Gedan-  
ken zerwühlen mich und ich habe nicht im Blick was ich einbringen könnte. Und ja,  
es gibt die, die sich immer einbringen und die anderen, die es nicht tun. Es waren nur  
5 Brote und zwei Fische die eingesammelt wurden. Da wird so mancher erst mal  
noch was zurückbehalten haben. Und andere werden mit traurigen Augen einfach  
nichts dazu beitragen können weil sie nichts haben, weil es ihnen nicht gut geht, sie  
sich nichts Zutrauen. Eine Gesellschaft wird gerechter, wenn wir Teilen erleben, Platz  
anbieten und freudiger Mut ist ansteckend.

Mit der Kampagne „AN EINEM TISCH zusammen – vielfältig – global“, möchten wir ermutigen sich umzuschauen, wer sitzt alles am Tisch, wer kommt leicht an die Gaben auf dem Tisch und wer gar nicht. Dorothee Sölle schreibt, die christliche Theologie hat oft den Fokus darauf gesetzt, dass Jesus alles kann und wir uns nicht erkühen sollen das für unsere Aufgabe zu halten. Wenn wir das ändern wird Jesu Botschaft sehr politisch.

Ich bin dankbar für unsere diakonische Kirche, das der EKD Vorsitzende Bedford-Strohm klar Position bezieht für die Seenotrettung und das Engagement nicht kriminalisiert wird – viele Kirchengemeinden sind aktiv im „viele kleine große Schritte machen“, viele Menschen gestalten Begegnung und auch wenn wir alle auf die persönliche Begegnung in Präsenz hoffen, sind es im Augenblick die vielen individuellen digitalen Begegnungen um sich weiter zu begleiten, die Sprache zu lernen und im Kontakt zu bleiben. Es ist unsere Urbotschaft. Sind wir begeistert von Gerechtigkeit? Zeigen wir, dass wir an das Himmelreich, das hier und heute beginnt, gegen alle Ungerechtigkeit, Herabwürdigungen, Abschottung und Bewertung glauben?

Vor kurzem hörte ich die jüdische Weisheitsgeschichte über Rabbi Bunam. Ich möchte Sie Ihnen erzählen: Der Rabbi sagte zu seinen Schülern: Jeder von euch muss zwei Taschen in seiner Jacke haben, um bei Bedarf in die eine oder in die andere greifen zu können. In der einen Tasche liegt ein Zettel, auf dem steht: Das Universum ist um deinetwillen geschaffen. In der anderen ein Zettel mit den Worten Du bist Staub und Asche. Oft holen wir den Asche-Zettel. Es fehlt uns an Selbstgewissheit und Mut – Meister Eckhardt nannte es „Gott könnte nicht ohne mich sein!“. Dieses in Gott sein bewirkt Würde, bewirkt ungeheure Kraft ohne all diese Impulse wäre viel weniger Gerechtigkeit in der Welt, die Plätze am Tisch sind ungleich, sehr ungleich, aber genau hier wirkt jeder Perspektivwechsel, jeder Mut, jeder und jedes einzelnen Platz zu schaffen.

Es wird Tage geben da traue ich dieser Gerechtigkeit nicht, traue Gott nicht und nicht mir. Es wird nicht die eine Gerechtigkeit geben und in der Armutsarbeit, in der Arbeit mit und für Geflüchtete ist der Wind rauer geworden. Ich habe mir die beiden Zettel geschrieben und ich will üben im Alltag in so ungläubigen Momenten „5000 Menschen mit 5 Broten und 2 Fischen satt zu bekommen“ Brot in den Korb legen und den Zettel „Das Universum ist um deinetwillen geschaffen“ zu ziehen. Und in Momenten, wenn ich meine, ich werde es schon richten, den Asche- und Staub-Zettel, der mich leiser macht, mich schauen lässt, hören lässt, wer da so alles um mich ist. Jesu Gerechtigkeit und sein Vertrauen möge Sie und uns leiten dabei – *Trachtet nach Gerechtigkeit – alles andere wird euch zufallen. (Mt 6,33) Amen.*

## Vorschlag für ein Fürbittgebet<sup>2</sup>

Nach den Worten „Wir rufen zu dir:“ sind Sie eingeladen einzustimmen mit dem gesungenen: „Kyrie eleison.“ (EG 178.9, wenn noch möglich).

Gott,  
Du bist unser guter Vater und lässt uns nie allein.  
In Jesus begegnest du uns nah  
und bist im Geist seiner Liebe bei uns.  
Du schenkst uns einen Platz zu sein,  
so wie wir zu dir gekommen sind.

Gott,  
wir haben sehr viel mit uns selbst zu tun,  
und du lenkst unseren Blick zu den Menschen die das gleiche Brot teilen.  
Wir haben genug Sorgen mit unserem eigenen Leben,  
und du ermutigst uns die anderen Perspektiven wahrzunehmen.  
Wir sehen die Mitmenschen, jede und jeder könnte Platz am Tisch haben.  
Sie kommen uns nahe auf den Straßen, im Bus oder  
in der Schlange vor der Kasse im Supermarkt.  
Lass uns offen sein für die Menschen,  
in deren Gesicht du uns anschaust.

„Wir rufen zu dir:“

*Gemeinde: Kyrie eleison. (EG 178.9)*

Gott,  
alle Menschen sind nach deinem Bild geschaffen.  
Deine Liebe gilt allen Menschen.  
aber warum geht es dann den einen gut  
und den anderen schlecht?  
Die einen sind reich, die anderen arm.  
Die einen sind satt, die anderen hungrig.  
Die einen leben in ihrer vertrauten Heimat,  
den anderen fehlt die Lebensperspektive  
und wieder andere müssen vor Bedrohung fliehen.  
Es ist so ungerecht auf der Erde  
und wir wollen nicht wegschauen.

Gott,  
du sendest deinen Geist des Vertrauens und des Friedens in diese Welt.

---

<sup>2</sup> Vorlage des Fürbittgebet entstand zum Kampagnentag „Platz für Asyl in Europa“ Mai 2019 (Matthias Riemenschneider, Diakonisches Werk Württemberg). Angepasst zum Gottesdienstthema von Matthias Rose, Kirchlich-diaikonische Flüchtlingsarbeit, Diakonisches Werk Württemberg).

Wenige Fische und Brot machten alle satt.  
Dein Vertrauen verändern uns und lässt uns teilen.  
Dein Frieden schenke Versöhnung in  
(Bsp. zur Auswahl Jemen, Afghanistan, Syrien, Somalia, Venezuela)  
(ein aktuelles Land ihrer Wahl)  
damit nicht weiter Hass und Gewalt  
das Leben vieler Menschen zerstören.  
Wir bitten dich um Gerechtigkeit,  
damit alle Menschen auf dieser Erde  
ausreichend sauberes Wasser, saubere Luft  
und ausreichend Nahrung zum Leben haben.

„Wir rufen zu dir:“

*Gemeinde: Kyrie eleison. (EG 178.9)*

Gott,  
du lässt uns nah bei dir sein und gibst's uns zu Essen.  
Lass uns bewusster teilen, was uns geschenkt ist.  
Du nimmst uns in Schutz.  
Lass uns die in Schutz nehmen,  
die unsere Unterstützung brauchen  
weil sie alleine nicht zurechtkommen.  
Für uns ist gesorgt.  
Lenke unsere Sorgen auf die,  
die angefeindet werden, weil sie eine dunklere Hautfarbe haben  
oder eine andere Sprache sprechen.  
Gib uns die Kraft, dass auch wir für andere befreiend sein können  
und sie unterstützen, dass sie ihren Platz in unserem Land finden.

Gott,  
unsere Sehnsucht ist groß nach einem heilen Leben.  
Du segnest, was wir teilen und das Wunder geschieht,  
dass alle satt werden.  
Wir sehnen uns nach einem Leben in Sicherheit,  
das nicht von Unrecht, Lüge und Gewalt bedroht ist.  
Wir sind aufeinander angewiesen in all unserer Unterschiedlichkeit.  
Lass uns unseren Teil dazu beitragen,  
dass Vertrauen und Würde für jede und jeden in unserer Gesellschaft spürbar sind.  
Mach uns offen und mutig, dass neue Freundschaften wachsen.

Und alles was wir in unserem Herzen bewegen, bringen wir vor Dich Gott mit den  
Worten Jesu. Vater unser...

## 1.5. Gottesdienst zur Ausstellung „Kinderarbeit – eine der vergessenen Katastrophen unserer Zeit“

Der Gottesdienst wurde am 17.10.2021 in der Martin-Luther-Kirche in Bissingen zur Eröffnung der Ausstellung „Kinderarbeit – eine der vergessenen Katastrophen unserer Zeit“ gehalten und wurde von Brotbotschafter Eberhard Proissl sowie weiteren Brotbotschafter\*innen des Dekanats Besigheim, Engagierten des Weltladens und der Kirchengemeinde gestaltet.



Die Ausstellung kann im Diakonischen Werk Württemberg bei Silvia Maier-Lidle ([maier-lidle.s@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:maier-lidle.s@diakonie-wuerttemberg.de), 0711 1656-483) ausgeliehen werden.

### Gottesdienstablauf:

#### **Vorspiel**

#### **Lied „Morgenglanz der Ewigkeit“ (EG 450, 1-3)**

#### **Votum mit gesprochenem Amen/Begrüßung**

Gott lädt uns ein zu diesem Gottesdienst. Darum feiern wir in seinem Namen, im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Sehr herzlich begrüße ich Sie heute Morgen zum Gottesdienst am 20. Sonntag nach Trinitatis. Ein Wort des Propheten Micha möchte uns als Wochenspruch durch die neue Woche begleiten.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Gottes Wort halten und Liebe üben, das möchten wir heute mit Blick auf das Schicksal zahlloser Kinder in unserer Welt betrachten. Mit dem Gottesdienst wird eine Ausstellung über ausbeuterische Kinderarbeit eröffnet. Sie gibt einen Überblick über einige Bereiche, wo Kinderarbeit verbreitet ist und informiert über die Arbeit von Brot für die Welt und des Fairen Handels.

Lasst uns nun Gott anbeten, indem wir versweise im Wechsel Worte aus **Psalm 119** sprechen.

#### **Psalm 119 (EG 748) versweise im Wechsel**

#### **Eingangsgebet – stilles Gebet**

Alles Leben kommt aus deiner Hand, guter Gott, es lebt von dem Atem deiner Güte. Alle Zeit ist wie ein anvertrautes Land, das wir nach deinem Willen bestellen sollen. Wie viel versäumen wir daran, und wie viel kann werden und wachsen auf einem Land, über das die Sonne deines Erbarmens geht!

Bewahre uns vor Gedankenlosigkeit, löse uns aus dem Schatten der Unwissenheit und zeige uns, wo wir Verantwortung für unsere Mitmenschen haben. Schenke uns dabei die Zuversicht und das fröhliche, getroste Herz derer, die dir vertrauen. Lass uns erfahren, was deine Liebe in unseren Herzen bewegen kann. Danke, dass du gegenwärtig bist in diesem Gottesdienst. Amen.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns bewegt.

**Lied „Meine Hoffnung und meine Freude“ (EG 576), 2x**

**Schriftlesung: Jeremia 22,1-4**

**Präsentation zur Ausstellung „Kinderarbeit“<sup>3</sup>**

**Lied „Meinem Gott gehört die Welt“ (EG 408, 1-6)**

**Predigt zu Matthäus 18, 1-5+10**

Liebe Gemeinde, Kinder sind die schwächsten und verletzlichsten Glieder einer Gesellschaft. Kinder sind die Leidtragenden, wenn Ehen zerbrechen, bei Gewalt in der Familie, bei Kindesmissbrauch und – wie wir soeben gehört haben, wenn Kinder arbeiten müssen, damit Familien überleben können. Obwohl Kinder die Gesellschaft von morgen prägen, bleiben ihre Rechte oft auf der Strecke. Welche Bedeutung haben aber Kinder bei Jesus? Hören wir dazu aus dem Evangelium von Matthäus, Kapitel 18, die Verse 1-5 und 10.

Liebe Gemeinde, die Jünger Jesu fragen ihren Meister: Wer ist nun der Größte im Himmelreich? Eine nachvollziehbare Frage. Wer möchte nicht gerne der Größte, Angesehenste sein, den sich die Anderen zum Vorbild nehmen? Wer der Größte ist, der hat es geschafft, der hat das Ziel seines Lebens erreicht. So denken auch heute viele Menschen.

Doch gelten denn im Himmelreich dieselben Maßstäbe wie in unserer Welt? Das Streben nach Größe verleitet zur Maßlosigkeit. Nichts genügt. Immer mehr heißt die Devise. Und so kommt es, dass wir in unserer Welt das rechte Maß verloren haben.

Wohin das führt, sehen wir immer deutlicher: Wir zerstören unsere Lebensgrundlagen, wir beuten die Menschen aus, um immer mehr Wachstum zu schaffen. Eine der schlimmsten Blüten davon ist die Ausbeutung von Kindern. Sie müssen auf ein kindgerechtes Leben verzichten. Sie müssen auf eine gute Bildung und damit auf

---

<sup>3</sup> Die Präsentation mit Bildern erhalten Sie bei Interesse bei Silvia Maier-Lidle ([maier-lidle.s@diakoniewuerttemberg.de](mailto:maier-lidle.s@diakoniewuerttemberg.de), 0711 1656-483).

gute Perspektiven in ihrem Leben verzichten, damit sie und ihre Familien im täglichen Überlebenskampf bestehen können.

Die Antwort Jesu stellt die Welt auf den Kopf – bis heute. Oder sollten wir nicht besser sagen: er stellt die Welt auf gesunde Beine? Jesus holt ein Kind zu sich. Irgendein Kind. Vielleicht eines, das gerade Jesus und den Jüngern hinterhergerannt ist. Er stellt dieses Kind in die Mitte und sagt: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Das klingt sehr provokativ. Was, diese kleinen Schreihälse sollen wir uns zum Vorbild nehmen! Die reden doch oft nur Unsinn und verstehen die Welt und den Sinn des Lebens noch gar nicht. Jesus, meinst du das wirklich ernst?

Was zeichnet denn die Kinder aus? Ich denke zum Beispiel an meinen kleinen Enkel Niklas. Er ist jetzt ein gutes Vierteljahr alt und ganz darauf angewiesen, dass seine Eltern für ihn da sind. Sie versorgen ihn mit allem, was er zum Leben braucht. Vor allem bekommt er viel Liebe geschenkt. Wie gut ihm das tut, das sieht man an seinem Gesicht. Es ist wunderbar, wie herzlich er lacht. Ein Kind lebt also ganz von der Liebe, die es geschenkt bekommt.

Und jetzt sagt Jesus: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Umkehren, das heißt zunächst mal umdenken, seine Grundeinstellungen hinterfragen und dann umlernen. Jesus meint also: Hinterfragt euer Streben nach Größe, euer Streben nach immer mehr. Nehmt euch ein Kind zum Vorbild. Es lebt ganz vom Empfangen, von der Liebe, die ihm geschenkt wird. Auch ihr lebt ganz von der Liebe, die euch Gott schenkt. Und diese Liebe ist so überreich, dass ihr es nicht nötig habt, nach Größe und immer mehr Bedeutung zu streben. Werdet wie dieses Kind, so seid ihr die Größten im Himmelreich. Damit kehrt Jesus die Maßstäbe um, die in der Welt gelten. Es kommt nicht darauf an, viel zu haben, sondern viel zu lieben. Und viel lieben kann ich nur, wenn ich mich wie ein Kind der Liebe öffne und mich von Liebe beschenken lasse.

Jesus geht aber noch einen Schritt weiter: Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Mir fällt dabei ein weiteres Wort von Jesus ein: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Schwestern und Brüdern, das habt ihr mir getan. Zu den geringsten Schwestern und Brüdern gehören also vor allem auch Kinder. Jesus sagt damit: So wie ihr mit den Kindern umgeht, so geht ihr mit mir um. Jesus identifiziert sich also ganz mit den Kindern.

Auf einmal sehe ich das achtjährige Mädchen Mbalu in Sierra Leone mit anderen Augen. Wenn ich ihr ins Gesicht schaue, dann sehe ich also ins Antlitz Jesu. So kommt mir dieses Mädchen auf einmal ganz nahe. Ich freue mich, dass es dem Mitarbeiter der Partnerorganisation von Brot für die Welt gelungen ist, die Großmutter zu bewegen, ihre Enkeltochter zur Schule zu schicken. Dabei sehe ich durchaus die Not, die sie seither davon abgehalten hat. Der tägliche Überlebenskampf bestimmte ganz das Denken und Handeln. Aber der Großmutter wird klar:

meine Enkeltochter braucht eine gute Schulbildung, um später eine gute Lebensperspektive zu haben. Ich staune darüber, wie motiviert Mbalu die Hilfe annimmt, die sie bekommt. Die Schulmaterialien, die sie von der Partnerorganisation aus unseren Spenden erhält, mobilisieren in ihr ungeahnte Energien. Sie geht neben ihrer Arbeit zur Schule und entwickelt sich sogar zu einer der Besten der Klasse. Sie träumt davon, später einmal Ärztin zu werden und anderen Menschen zu helfen. Für mich ist das ein schönes Beispiel, was Liebe bewirkt, die man geschenkt bekommt. Sie kann in uns Ressourcen entwickeln, die wir nicht geahnt hätten.

Doch auch die Großmutter träumt von einer besseren Existenz. Sie möchte einen Kiosk aufbauen und damit eine eigene Einkommensquelle schaffen. Damit möchte sie dazu beitragen, dass ihre Enkeltochter nicht mehr arbeiten muss und sich ganz auf die Schule konzentrieren kann. Die Partnerorganisation von Brot für die Welt berät sie dabei. Geschenkte Liebe kann solche Träume in uns wachrufen und helfen, sie auch zu verwirklichen.

Am Ende unseres Predigttextes sagt Jesu: Seht zu, dass ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Wie schön, dass Kinder und wir alle von Engeln begleitet werden. Ich denke, dass das Mädchen Mbalu in Sierra Leone nicht nur von Engeln im Himmel begleitet wird. Wie Engel werden für sie auch der Mitarbeiter der Partnerorganisation, der für ihre Zukunft kämpft und die Großmutter, die umdenkt und umlernt. Und ich frage mich: Werden wir auch zu ihren Engeln, wenn der Traum des Mädchens von einem besseren Leben zu unserem Traum wird?

Liebe Gemeinde, „Kindern Zukunft schenken“. So lautet die laufende Aktion von Brot für die Welt. Bei dieser Aktion steht die Würde von Kindern im Mittelpunkt. Es geht dabei aber nicht nur um die Überwindung von ausbeuterischer Kinderarbeit. Es geht auch darum, dass wir unseren Kindern und Enkeln eine Welt hinterlassen, die lebenswert ist und nicht durch unser Konsumverhalten zerstört wird. Daher sind wir auch als Verbraucher gefragt: Wie ist unser Lebensstil, nach welchen Kriterien kaufen wir ein, wo legen wir unser Geld an? Nicht nur die Kinder und Jugendlichen von „Fridays for future“, sondern alle Kinder fragen uns: Wie steuert ihr um, dass auch noch kommende Generationen ein intaktes Klima und nachhaltige Lebensgrundlagen vorfinden? Das ist die große Herausforderung unserer Zeit: umkehren und unsere Kinder in die Mitte stellen. Dazu ermutigt uns Jesus, wenn er sagt: Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Amen.

### **Lied „Ich glaube fest, dass alles anders wird“ (EG 661, 1-4)**

#### **Fürbittengebet und Vaterunser**

Guter Gott, wir danken dir für unser Leben: für jeden Tag, jedes Jahr und all das Gute und Schöne, das du hineingelegt hast. Ein Geschenk ist unser Leben und die Zeit, die du uns gibst.

Wir danken dir für die Menschen, die unser Leben bereichern: für die Kinder, die uns unbefangen begegnen und die Liebe spiegeln, die wir ihnen schenken. Wir danken für die Jugendlichen, die uns kritisch befragen und zu neuem Denken herausfordern. Wir danken dir für die Menschen, die uns mit Rat und Tat in Liebe begleiten und uns motivieren, ein Leben lang zu lernen.

Wir bitten dich heute vor allem für die Kinder und Jugendlichen, die unter unwürdigen Bedingungen leben und arbeiten müssen. Wir denken an die vielen Kinder, die ihrer Rechte und ihres Lebens beraubt werden. Wir flehen zu dir: Hilf ihnen heraus, stell ihnen Menschen an die Seite, die ihnen geben, was ihre kleinen Seelen so dringend brauchen: Lebensfreude und Neugier, Mut und Wissen, Freiheit und Abenteuer, damit sie ihre Zukunft wieder sehen und selbst anpacken können, besser als die Erwachsenen und Verantwortlichen, die sie ausnutzen und missbrauchen für billigen Profit.

Segne alle, die sich weltweit der entrechteten Kinder und Jugendlichen annehmen, ihnen Schutz und Obdach geben, ihnen helfen, zur Schule zu gehen und sich gut zu bilden. Lass Früchte der Arbeit von Brot für die Welt und des Fairen Handels in den Kindern aufgehen und hilf ihnen so zu einem menschenwürdigen Leben für sich und ihre Familien. Sei mit den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche ein Leben in Würde führen können.

In der Verbundenheit mit unseren Schwestern und Brüdern weltweit beten wir weiter mit den Worten deines Sohnes: Vater unser im Himmel...

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. Wir singen das Lied Nr. 658.

### **Lied „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen“ (EG 658, 1-4)**

#### **Abkündigungen**

#### **Friedensbitte: 421**

#### **Segen mit gesprochenem Amen**

#### **Nachspiel**

## **1.6. Mosaik-Gottesdienst „Ist genug für alle da?“**

Der Gottesdienst fand am 17. Juli 2021 in der Kreuzkirche in Reutlingen zum Auftakt des Jahres der Gerechtigkeit statt und wurde von einem Team der Kreuzkirchengemeinde vorbereitet.

#### Gottesdienstablauf:

#### **Glockenläuten**

#### **Musikalisches Vorspiel**

## Kerzenritus mit Lied „Du bist da, wo Menschen leben“

Wir sind im Namen Gottes zusammen - und können sicher sein: Gott ist bei uns!  
Um uns daran zu erinnern, uns dessen zu vergewissern, dass Gott jetzt da ist, sagen und singen wir uns seine Gegenwart und Nähe zu und zünden Kerzen an als sichtbares Zeichen.

*[Dazwischen singen wir jeweils eine Strophe vom Lied „Du bist da, wo Menschen leben.“]*

Die erste Kerze zünden wir an für Gott, der für uns wie Vater und Mutter ist. Er hat die Erde und alles, was darauf ist geschaffen, hat uns und allen seinen Menschen das Leben geschenkt und seine Schöpfung unserer Fürsorge und gegenseitigen Verantwortung anvertraut und verspricht uns, bei uns zu sein. - Du bist da, wo Menschen leben...

*singen Du bist da, wo Menschen leben*

Die zweite Kerze zünden wir an für Gott, der die Liebe ist. Durch seinen Sohn Jesus Christus hat er uns gezeigt, wie sehr er uns liebt. Und auch, wie wir liebevoll und fürsorglich miteinander und mit seiner Welt und seinen Menschen umgehen und dem Leben nach Gottes Willen und Ordnung dienen. - Du bist da, wo Menschen lieben ...

*singen Du bist da, wo Menschen lieben*

Die dritte Kerze zünden wir an für Gott, der uns Hoffnung schenkt. Wenn wir an Grenzen kommen, nicht mehr weiterwissen, wenn wir uns ohnmächtig und verzweifelt fühlen, wenn wir unsicher, traurig und ängstlich sind, kann sein Heiliger Geist uns wieder Mut machen. - Du bist da, wo Menschen hoffen....

*singen Du bist da, wo Menschen hoffen*

## Zum Thema 1 Team

„Gerechtigkeit“ – mit diesem Wort geht ein weiter Horizont auf. Und wie es mit weiten Horizonten so ist: Es ist unmöglich alles auf einmal zu überschauen. Darum ist dieser Gottesdienst ein Auftakt – der Auftakt zu einem „Aktionsjahr zum Tag der Gerechtigkeit 2021/22“ des Diakonischen Werks unter der Überschrift „AN EINEM TISCH zusammen – vielfältig – global“.

Sie sind im Foyer an einem Tisch vorbeigekommen. An dem Tisch stehen verschiedene Sitzmöbel. Sie stehen für die Möglichkeiten und Chancen, die wir Menschen haben. Nicht alle diese „Stühle“ taugen zum Sitzen. So wie nicht alle Menschen dieselben Möglichkeiten haben. Es hängt alles davon ab, wo auf der Welt ich geboren werde. Dass wir hier geboren wurden – in einem der reichsten Länder, in dem seit über 70 Jahren kein Krieg mehr gewütet hat -, dass ich

hier geboren bin, ist Zufall. Nicht mein Verdienst. Darauf kann ich mir nichts einbilden. Und keine Sonderrechte daraus ableiten. Es ist Zufall. Geistlich gesagt: Gott hat mir dieses Privileg zufallen lassen. Es ist eine Gabe. Und meine Aufgabe. Fürsorge für seine Schöpfung – das ist unsere Aufgabe im weiten Horizont von „*Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung*“.

Es geht nicht um ein Thema. Sondern um eine Haltung. Darum, dass wir eine Haltung entwickeln, die einem alten Gebet entspricht: „Wie köstlich ist deine Güte, Gott, / dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! / Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses ...“ (Ps 36).

### **Lied „Sonne der Gerechtigkeit“ (EG 262,1+6)**

### **Psalm 36 (EG 719)**

### **Gesang „Ubi caritas“ (EG 571.1)**

### **Gebet**

Gott, dein Mantel ist aus Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gemacht.

Du bist wie Sturm und Feuer. Du verwandelst die Herzen der Menschen. Wir bitten dich: komm auch zu uns. Verändere unsere Herzen. Vertreibe Angst. Gib uns von deinem Sturm und deinem Feuer, damit wir andere damit bewegen können. Lass uns Platz haben unter deinem Mantel aus Gerechtigkeit, damit wir auch anderen Platz machen können. Du bist die Kraft, die Grenzen überwindet. Lass uns alle Platz finden in deiner Gemeinschaft, die Jede\*n einlädt.

In der Stille bringen wir vor Gott, was uns bewegt:

*Deine Güte reicht, soweit der Himmel ist.*

*Wir singen gemeinsam „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“*

### **Lied „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ (NL+ 116)**

**Zum Thema 2** „Was (Welche Fragen, Beobachtungen) uns beschäftigt ... unter der Überschrift „*Ist genug für alle da?*“, kurze Beiträge (Bilder ...) als Ein- und Hinführung

- „*Ist genug für alle da?*“ – lange her, dass wir in unserem Land diese Frage stellen mussten. Trotzdem: Ich erinnere diese Zeit – so lange ist es noch nicht her! Der Krieg war grade vorbei. Dann kamen zwei unglaublich kalte Winter und katastrophale Ernten. Jeder fünfte Mensch in unserem Land war – die Heimat war verloren – hierher geflüchtet. Seitdem hat sich unser Land enorm verändert – nicht zuletzt wegen und mit den Menschen, die neu anfangen mussten und die sich allem Misstrauen zum Trotz hier niedergelassen und dann engagiert haben. Das Misstrauen heute könnte durch Erfahrung widerlegt werden. Es muss an unserer Angst

vor Veränderungen liegen. An der Furcht vor Menschen, die anders sind, als ich es bin. Und wohl auch daran, dass ich fürchte, ich könnte zu kurz kommen.

- „Ist genug für alle da?“ – Ich habe ein Plakat vor Augen ... (Plakat – siehe rechts - wird auf der Leinwand eingeblendet) ... das mit einer Bitte des Vaterunser zeigt, was „Gerechtigkeit“ unter anderem meint: Wir teilen als Menschheit, was wir haben. Nicht 10% haben alles und mehr als sie je brauchen und 90% haben etwas oder zu wenig oder nagen am Hungertuch ... es wird Zeit, dass wir uns den Zusammenhängen und unsere Verantwortung stellen: Wenn nicht alle ihr „tägliches Brot“ haben, dann müssen wir auch darüber reden, woran das liegt.
- „Ist genug für alle da?“ – Wer fragt das? Und wer gibt die Antwort? Was kann dieses „genug“ heißen. Heißt das: genug zum Überleben? Oder zum Leben? Ist „genug“: Bett, Brot und Seife, wie die Gerichte in Asylverfahren entscheiden? Oder bedeutet genug: Teilhabe am Leben einer Gesellschaft? Sind 369 € ausreichend, um bei uns ein Leben führen zu können, Kinder großziehen zu können, Chancen zu haben? Reichen 160€ für ein Leben in Würde, wie es für viele Geduldete Menschen bei uns festgesetzt ist? Ist das genug? Wann habe ich genug? Wann bin ich zufrieden? Wann mache ich mir keine Sorgen mehr? Habe ich genug, um etwas zu geben? Kann ich genug kriegen? Messe ich die Menge von „genug“ daran, was mir reicht, was ich brauche? Oder daran, was ich geben kann, ohne dass ich Einbußen habe? Ist mein „genug“ auch das „genug“ des anderen? Ist mein „genug“ vielleicht mehr als „genug“ und dein „genug“ ein „gerade so“, das ich dir zugestehhe? Wer sind alle? Sind alle ich und die um mich rum? Oder sind alle die an den Grenzen, die hinter den Grenzen, die hinter meinem Horizont? „Ist genug für alle da?“ Wir fragen das! Und wir suchen eine Antwort!
- „Ist genug für alle da?“ – ist das wirklich noch die Frage? Wissen wir nicht längst, dass genug für alle da ist, da wäre - eigentlich!? „Eigentlich“ ist immer ein Signalwort. Es zeigt etwas an. Manchmal schlägt es Alarm. „Eigentlich ... ist genug für alle da!“ Eine zweiter Gedanke, an dem ich hängen geblieben bin. Die Geschichte hat sich vor Jahren ereignet. Da kamen immer wieder Leute aus sog. „Drückerkolonnen“ an die Türen, um Zeitschriften zu verkaufen. Sie klagten und jammerten, dass sie das Geld brauchen, das sie bekommen, wenn sie eine Zeitschrift verkaufen. Ich habe immer wieder einmal jemandem direkt 20 DM als Unterstützung geben wollen, eine Zeitschrift abonnieren wollte ich aber nicht. Meinem Vetter ging es ebenso. In einer Diskussion mit dem Verkäufer beklagte sich der, dass ihm sein Geld hinten und vorne nicht reiche. Mein Vetter hat ihm geantwortet hat: „Sie geben [Sie teilen, Sie spenden] zu wenig ...“ – was diesen empörten Menschen vollends zum Ausrasten brachte: Der Gedanke, sein „zu wenig“ könnte sich entspannen, indem er das, was er hat, mit anderen teilt, schien ihm absolut hirnerbrannt. Mich selber fordert diese Antwort seitdem aber immer wieder heraus. Und ich merke an mir selber, dass meine Haltung sich ändert, wenn ich nicht alles für mich für mich für mich brauche. Es ist keine Antwort, die Men-

schen hilft, die nicht genug haben. Aber auf jeden Fall eine für mich und andere, die genug (und vielleicht sogar mehr) haben.

## Lied „Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn“ (NL+ 220,1-4)

## Lesung Markusevangelium 6,33-44

## Predigt Team, kurze Beiträge: „Was spricht mich in dem Text besonders an ...?“

- Was ist das für ein privilegierter Haufen, den Jesus da dabei hat. Ich fasse das nicht. Ich hör' nur: „Wenn sie kein Brot haben, sollen sie doch Kuchen essen“. Was ich hier von den Jüngern lese, ist auf zwei Ebenen so verstörend. Erstens: wo bleibt die Gastfreundschaft? Was ist mit: Menschen zum Abendessen einladen? Teilen? Die wollen das nicht. Einfach so, warum sollten die feinen Herren Jünger irgendwelche Leute mit durchfüttern. Das ist so hochnäsiger! Und dann dieses: „Ja dann geht halt in die nächste Stadt und kauft was ...!“ Und die, die nichts haben? Was, wenn die Leute ihren letzten Groschen schon für die Reise ausgegeben haben? Die Jünger thronen in dieser Geschichte mit einem goldenen Löffel im Mund über dem „Pöbel“, der da kommt, um Jesus zu sehen. Und ich frage mich, ob das nicht die „Moral von der Geschichte“ ist: Dass mir ein Spiegel vorgehalten wird – mir, die ich weder Hunger noch Existenzangst kenne und - auf meine Privilegien gebettet - überlege, wie es wohl so ist, wenn man Hunger, aber nichts zu essen hat. Wenn man um etwas bitten muss. Etwas, das einem zusteht, was nur gerecht wäre...
- Mein Satz in dieser Geschichte ist: **„Gebt ihr ihnen doch etwas zu essen“** – mit dem Jesus die Haltung der Jünger unterläuft, die allzu gerne die Verantwortung an die anderen abgeben möchten. An die Vielen, die da sind. Oder an Jesus. Dass sie selber Verantwortung übernehmen könnten, übernehmen sollen – undenkbar! *»Gebt doch ihr ihnen etwas zu essen«* - zumindest: *»Geht und seht nach«*, wie viel da ist! Bedenken und Schulterzucken können nicht das erste und einzige sein, was uns einfällt angesichts des Hungers und des Elends, die das Leben allzu vieler Menschen weltweit bedrohen.
- Der „Staat“ soll sich kümmern. „Die Regierung“. „Die da oben ...“ oder „die Kirche“. Keine sonderlich erwachsene Haltung in einer Demokratie. „Ich“ bin Teil von dem und denen – und die Verantwortung für die Werte des Staates, der Gesellschaft, und der Kirche ist auch meine Verantwortung. Heißt auch: Kann ich mich ernsthaft von den Bedenken lähmen lassen und mich mit meinem Schulterzucken und schalen Worten von *„Tropfen auf heißen Steinen“* zufriedengeben. Kann ich damit zu Frieden finden? Das kann nicht die einzige Reaktion sein, zu der wir als Christen fähig sind, wenn „Nächstenliebe“ und sogar „Feindesliebe“ grundlegend sind für unseren Glauben und für uns als Nachfolger\*innen Jesu Christi!
- Ich bleibe an der empörten Rückfrage der Jünger von Jesus hängen: **„Sollen wir etwa losgehen und für ein Vermögen Brot kaufen und sie versorgen?“** Der Ton schwankt zwischen Empörung und Aggression: „Hast Du sie noch alle?!“

„Weißt du, was Du redest?!“ Sollen wir etwa unseren Wohlstand riskieren – dafür, dass anderswo auf der Welt niemand verhungert, dass niemand ertrinkt auf dem Weg in den Teil unserer Welt, in dem es genug und mehr als genug gibt? Unsere Gedanken sind denen der Jünger damals allzu ähnlich. Leider. „Dass jeder sich selbst der Nächste ist, das ist doch nur menschlich“, sagen wir, scheinbar erklärend. Und im Grunde unserer Herzen wissend, dass es gerade das nicht, sondern ein unmenschlicher Satz ist. *„Mach's wie Gott, werde Mensch“* – dieser Postkartensatz orientiert uns. Das Kriterium für „menschlich“ sind nicht unsere Grenzen und Schwächen. Das Kriterium ist – wenn wir uns von Jesus orientieren lassen -, das Kriterium ist die Liebe.

Verantwortung abschieben. Schuld zuweisen. Die eigenen Hände in Unschuld waschen. Sich herausreden mit etwas, das nach *„Tropfen auf den heißen Stein“* klingt und nichts tun. Das erinnert mich an Hiobs Freunde: Diese (warumauchimmer) sog. „Freunde“ geben ihm, Hiob, selber die Schuld an seiner katastrophalen Situation. Sie helfen nicht Hiob: Sie retten mit ihren Vorwürfen ihr eigenes Weltbild – an ihrem Leben, an ihrem Glauben soll nicht gerüttelt werden. Fragen oder gar Zweifel? Lieber nicht. Sie verweigern Hiob so ihren Beistand und Rettung. Statt ihm wenigstens ihre Freundschaft als „Rettungsweste“ hinzuhalten, stoßen sie ihn zurück ins Meer seiner Verzweiflung. Es kann nur bittere Ironie sein, wenn sie dennoch *„Freunde“* genannt werden ...

Ich frage mich: Was für eine Freundin bin ich? – Heißt es nicht: *„Wahre Freunde erkennt man in der Not“*? Jemand kann dieses Sprichwort an dieser Stelle unpassend finden: *„Nicht alle Notleidenden dieser Erde sind meine Freunde“*. Das stimmt: Sie sind mehr als das!

Sie sind meine **Nächsten** – Menschen, die mein Gott so liebt, wie mich. Und wären sie meine Feinde, wäre auch das keine gute Ausrede: *„Liebt eure Feinde“* (Mt 5,44) – kein Zweifel, dass mein Glaube an den Gott der Bibel, an Jesus Christus ziemlich eindeutige Konsequenzen hat.

Wenn Christus sagt: *„Was ihr getan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir getan ...“* (Mt 25,40), schränkt er diese Konsequenzen in keiner Weise ein, macht keine Ausnahmen oder Unterschiede: Weder nach Geschlecht, Besitz, Hautfarbe, noch nach Herkunft, Nationalität, Religion, Weltanschauung ... oder was auch immer ...<sup>4</sup>

„Ist genug für alle da?“ – wenn dieser Zweifel, ausgesprochen oder als unbewusste Angst, unsere Haltung prägt, dann sagt uns Jesus: *„Seht nach, was da ist!“* Und er versinkt nicht in der Skepsis der Bedenkenträger um ihn herum.

<sup>4</sup> Aus der Predigt zum „Friedenssonntag“ am 17.11.2019 – zu finden unter dem Datum auf der Seite <https://www.gemeinde.reutlingen-kreuzkirche.elk-wue.de/news/gottesdienste-downloads>

„Bedenken“ – wie oft sind Bedenken das erste, was geäußert wird, wenn sich irgendetwas ändern, wenn irgendetwas anders gemacht, womöglich besser gemacht werden soll!? Bedenken richten sich nach den vermuteten Grenzen der berechenbaren Möglichkeiten. Bedenken rechnen nicht mit Gott. Sie grenzen ihn ein. Und rechtfertigen meinen Kleinglauben!

Wenn ich mich an Jesus orientiere oder – besser – mich von ihm orientieren lasse: Schauen, was da ist. Dankbar dafür der Ängstlichkeit und den Bedenken nicht die Macht überlassen. Nicht mich durch das vermeintlich Unmögliche lähmen lassen, sondern mit dem positiven Blick auf das Mögliche einen Anfang machen, den Ressourcen, der Mitarbeit vieler und dem Geist Gottes etwas zutrauen ...

Manchmal übersehen wir etwas nicht. Dann sind wir überfordert. Als 2015 Menschen als Geflüchtete hier angekommen sind, haben viele kühlen Kopf bewahrt. Haben sich nicht von den Zahlen in den Nachrichten einschüchtern lassen, sondern genau hingeschaut: Was brauchen die Menschen, die aus Not hierherkommen? Was können wir tun? Haben pragmatisch überlegt: Was brauchen wir dann genau – wie viele Matratzen, wie viele Betten, was an Kleidung, Essen und Trinken und an Spielzeug für die Kinder?

Jesus leitet die Jünger ganz ähnlich an: Kleine Schritte ... schaut hin. Lasst die Leute sich verteilen und lagern. Dann gebt ihnen, was ihr habt und was sie brauchen.

Ist es eine Wundergeschichte, der wir – weil das Wort „Wunder“ bei uns aufgeklärten Menschen Misstrauen erzeugt – skeptisch und ablehnend begegnen? Oder hören wir sie als Zu-Mutung, als mutmachende Geschichte eines Miteinanders, das niemanden ausgrenzt?

Wir sind am Anfang eines „Jahres der Gerechtigkeit“. Wir denken dem nach, was „Gerechtigkeit“ ist. Wohl eher eine Haltung und nicht nur ein „Thema“.

Und was bedeutet „Gerechtigkeit“? Alle müssen genau gleich viel bekommen? Oder: Jede/r bekommt, was er/sie sich erarbeitet? Oder: Wir sorgen dafür, dass alle bekommen, was jede und jeder zum Leben not-wendend braucht?

Wir können uns an der Geschichte von den Arbeitern im Weinberg abarbeiten: Am Ende des Tages gibt der Weinbergbesitzer jedem der Tagelöhner das, was er braucht um seine Familie durchzubringen – auch denen, die später angefangen haben.

Wir können der Geschichte nachdenken, als Jesus eine arme Witwe beobachtet, die alles, was sie hat, als Spende gibt – und damit viel mehr als die Reichen, die nur einen Bruchteil ihres Besitzes geben.

Wir können die Geschichte erinnern, die Jesus erzählt: Von dem Mann, der ins Ausland reist und seinen Angestellten von seinem Besitz und damit Verantwortung überträgt – und von den Arten und Weisen, mit dieser Verantwortung umzugehen.

Wir öffnen heute einen weiten Horizont ... und einen Weg.

Heute ist es gut, wenn wir wenigstens die Fragen mitnehmen, die uns in dieser Geschichte begegnen:

*„Wie viel zu essen habt ihr? Reicht es?*

*Wie viel Zeit habt ihr? Genug?*

*Wie viel Hoffnung habt ihr? Für euch? Für andere?*

*Schaut hin! Und handelt!*

*Und heute? Wie viel habt ihr? Reicht es für euch? Haben wir genug, dass es für andere auch reicht?*

*Wie viel Vertrauen habt ihr? In euch? Anderen gegenüber? Damit sie sich willkommen fühlen können? Damit sie hier ankommen können*

*Wie viel Hoffnung habt ihr? Damit wir in einer gerechten Welt leben können? Damit wir miteinander weiterkommen können?“<sup>5</sup>*

Womöglich hören wir sie auch als eine Geschichte, die unserer Sehnsucht einen Ausdruck gibt: Bild einer Hoffnung, die wir nicht erklären, die wir aber bekennen, glauben und besingen können ... anknüpfend an das alte, aber unverändert verlockende Bild einer neuen Schöpfung, eines neuen Himmels und einer neuen Erde

... ein Versprechen, an dem Gott uns heute schon beteiligt: Das Versprechen seines Reiches, des Reiches Gottes, in dem die „reichen Güter [s]eines Hauses“ (Ps 36) alle Menschen in der – ursprünglich guten – Schöpfung Gottes satt machen und ihre Sehnsucht nähren, dass „nichts bleibt, wie es ist“ ... eben weil Gott ganz grundsätzlich wird: alles wird neu, die Die Erde und sogar die Himmel. Amen.

## Lied „Vorbei sind die Tränen“ (NL+ 207)

### Fürbittengebet Team

Ich lade Sie ein, dass wir beten und bitte Sie, dass sie dazu aufstehen, wenn's geht ...

Dreieiniger – wie großartig das klingt: „Himmel und Erde werden neu / nichts bleibt wie es ist“ ... danke für dieses Versprechen, für diese Hoffnung! Sie stärken unsere Sehnsucht, dass all das, was uns das Leben schwer macht und was vielen, allzu vielen Menschen ihr Leben unmenschlich schwer macht, ein Ende haben wird:

<sup>5</sup> Dietmar Oppermann, Gottesdienst „Ist genug für alle da?“, in: Werkstattheft No. 5, S.11.

„die Tränen, das Weinen, der Schmerz, [...] das Elend, der Hass und der Streit“. Wir bitten Dich, Gott: Mach alles neu! Und wir bitten Dich, dass Du uns durch das Neue, das „sein wird“, schon jetzt neue Kraft schenkst, weil dieses Neue schon da ist, weil du da bist.

Dreieinige – Du trocknest Deinen Menschen die Tränen, die uns das Leben in die Augen treibt, weil wir Menschen nicht Menschen sein wollen, sondern lieber Gott wären: Herrschsucht und Macht fressen Leben und Liebe, das Neue, das da ist, wird verdunkelt.

Und wir hören zurecht: Wenn „*nichts bleibt, wie es ist*“, dann sind auch wir, dann bin auch ich gemeint. Auch ich kann nicht bleiben, wie ich bin. Und für mich, die ich wenig Sorgen habe, klingt das vielleicht wie eine Drohung und macht mir Angst. Hilf mir, dass ich Umkehr und Veränderung als hoffnungsvolle Möglichkeiten erlebe und mich nicht festlegen lasse durch das Gewohnte – mit solchem Vertrauen hilf uns, miteinander Kirche Jesu Christi immer neu zu werden und zu sein für alle unsere Nächsten!

Dreieiniger – Deine Worte öffnen uns die Augen, sie weiten unseren Blick, eröffnen uns einen weiteren Horizont: Wir sehen durch Deine Augen, dass Deine Schöpfung leidet, dass Deine Menschen und Deine Geschöpfe leiden in der Welt, die wir aus Deiner Schöpfung haben werden lassen. Nun holen uns hier die Folgen all der Ungerechtigkeiten, der Ausbeutung ein und wir beginnen zu ahnen, was wir angerichtet haben. Wir bitten Dich, Gott, dass wir umzukehren lernen, dass wir unsere Gewohnheiten ändern können. Und auch darum, dass wir lernen, wieder barmherzig zu werden, und sei es, weil wir erleben, dass wir selber schuldig geworden sind und Vergebung brauchen. Komm, Gott, und öffne uns die Augen – für die Geschichte und für Deine Hoffnung!

Dreieinige – Du versprichst: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Jesus Christus, der Auferstandene ist Dein letztes Wort. Diesem Versprechen möchten wir vertrauen und glauben – für uns selber und für die Menschen, von denen wir Abschied nehmen mussten. Wir bitten Dich: Hilf uns, „*durch den Horizont [zu] blicken*“<sup>1</sup> und darum im Blick auf unser Leben zu einer gewissen, zuversichtlichen Gelassenheit. Im Vertrauen auf Dich haben wir Abschied genommen von Frau Dr. Doris Knapp aus der Hermann-Löns-Straße 11 (98 Jahre alt) und haben Ihr Leben zurückgelegt in Deine Hände. Tröste, die um sie trauern. Bewahre ihnen ihren Glauben, sei er fest oder zweifelnd.

Und angesichts der Begrenztheit unseres Lebens lass uns in letzter Tiefe spüren, dass wir alle Teil einer größeren Geschichte sind, deren Ziel Gerechtigkeit, Schalom und Heil für alle Deine Geschöpfe ist. Hilf uns, dieses Ziel im Blick zu behalten im Vertrauen darauf, dass Du uns stärkst mit der notwendigen Kraft, die wir nicht in uns selber finden.

In diesem Vertrauen beten wir gemeinsam:

## **Vaterunser**

**Lied „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn“ (EG 658,1+2)**

**Friedensbitte „Verleih uns Frieden gnädiglich“ (NL+ 202)**

## **Segen**

**Musikalisches Nachspiel Band**

## **1.7. Montagsgebet für Gerechtigkeit**

Das Montagsgebet wurde von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Kirchheim/Teck in Kooperation mit Gisela Glasebach, Kirchlich-diakonische Flüchtlingsarbeit Kreisdiakonieverband im Landkreis Esslingen – Diakonische Bezirksstelle Kirchheim erarbeitet und fand am 14. Februar 2022 in der Johanneskirche in Kirchheim-Ötlingen statt.

### **Vorspiel**

### **Kerze anzünden**

### **Eingangswort**

*Liturg/in:* Weise mir, Herr, deinen Weg,  
dass ich wandle in deiner Wahrheit;  
erhalte mein Herz bei dem einen,  
dass ich deinen Namen fürchte.

*Alle:* Gott, du Quelle des Lebens, du lässt uns hoffen  
auf eine verwandelte Welt. Dort wird Gerechtigkeit blühen und Völker  
werden Heilung finden.  
Auf deine Verheißung verlassen wir uns.  
Du gibst uns Mut, schon jetzt aus dir, Quelle des Lebens, Kraft zu  
schöpfen, damit wir Gerechtigkeit suchen  
und Friedensstifter sein können. Amen.

### **Begrüßung**

**Lied „Gott ist gegenwärtig“ (EG 165, 1-3)**

### **Aus Psalm 85**

Könnte ich doch hören,  
was Gott der HERR redet,  
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,  
auf dass sie nicht in Torheit geraten.

Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,  
dass in unserm Lande Ehre wohne;

    dass Güte und Treue einander begegnen,  
    Gerechtigkeit und Frieden sich küssen;

Dass Treue auf Erden wachse,  
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;

    dass uns auch der Herr Gutes tue  
    und unser Land seine Frucht gebe;

Dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe  
und seinen Schritten folge.

*Alle:* Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist,  
wie es war im Anfang, jetzt und immer dar  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

**Impuls** aus dem Gottesdienst „Fremde oder Mitbürger“<sup>6</sup>: Lokale Bezüge zur Situation von Geflüchteten und das Begegnungscafé im Stadtteil wurden einbezogen und darüber berichtet. Die Kollekte wurde für das Projekt gesammelt.

**Lied „Ubi caritas et amor“ (EG 571.1 oder 571.2) (3x)**

**STILLE** (3-5 Minuten)

**Abschluss der Stille: Lied „Ubi caritas et amor“ (EG 571.1 oder 571.2) (3x)**

**Gebete**

**Vater unser**

**Bekanntmachungen**

**Segen**

**Lied „Ich glaube fest, dass alles anders wird“ (EG 661)**

## 1.8. Weitere Gottesdienstmaterialien

**Das Glaubensbekenntnis von Seoul 1990 (Weltversammlung der Christen)**

[https://www.friedenspfarramt.elkwue.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/E\\_friedenspfarramt/B10\\_Gottesdienst\\_Andachten/1990-01-01\\_Glaubensbekenntnis\\_von\\_Seoul.pdf](https://www.friedenspfarramt.elkwue.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/E_friedenspfarramt/B10_Gottesdienst_Andachten/1990-01-01_Glaubensbekenntnis_von_Seoul.pdf)

<sup>6</sup> Dietmar Oppermann, Gottesdienst „Fremde oder Mitbürger“, in: Werkstattheft No. 5, S. 7 ff.

## Brot für die Welt

### Gottesdienstheft zur 61. Aktion Brot für die Welt „Hunger nach Gerechtigkeit“

Die 61. Aktion Brot für die Welt widmete sich dem Thema „Hunger nach Gerechtigkeit“. Im Rahmen dieser Aktion sind verschiedene Materialien für Gottesdienst und Gemeindegemeinschaft entstanden. Da die Aktionen analog zum Kirchenjahr am 1. Advent eröffnet werden, beziehen sich die Anregungen oft auf Weihnachten oder aber andere wichtige Daten im Kirchenjahr, wie z. B. dem Erntedanksonntag.



Viele der Impulse können aber auch bei anderen Gottesdiensten oder geistlichen Impulsen eingesetzt werden. Auch die anderen Aktionen von Brot für die Welt befassen sich mit Aspekten von Gerechtigkeit, wie dem Zugang von Kindern weltweit zu Bildung, der gerechten Verteilung von natürlichen Ressourcen, fairen Arbeitsbedingungen, usw.

[https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2\\_Downloads/Kirche\\_und\\_Gemeinde/Aktionen/61/BfdW\\_Gottesdienstheft\\_61.\\_Aktion.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Kirche_und_Gemeinde/Aktionen/61/BfdW_Gottesdienstheft_61._Aktion.pdf)

### Gottesdienstheft zur 62. Aktion Brot für die Welt „Kindern Zukunft schenken“

[https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2\\_Downloads/Kirche\\_und\\_Gemeinde/Aktionen/62/BfdW\\_62\\_Aktion\\_Gottesdienstheft\\_Online.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Kirche_und_Gemeinde/Aktionen/62/BfdW_62_Aktion_Gottesdienstheft_Online.pdf)

### Materialhefte „WeltGemeinde“ für die Gemeindegemeinschaft

Erntedank:

[https://shop.brot-fuer-die-welt.de/images/Weltgemeinde\\_02\\_2018-Online.pdf](https://shop.brot-fuer-die-welt.de/images/Weltgemeinde_02_2018-Online.pdf)

[https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/user\\_upload/170516\\_BFDW\\_WeltGemeinde\\_02\\_2017\\_RZ\\_Web.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/user_upload/170516_BFDW_WeltGemeinde_02_2017_RZ_Web.pdf)

Advent und Weihnachten:

[https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2\\_Downloads/WeltGemeinde/Weltgemeinde-03\\_2018-Online.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/WeltGemeinde/Weltgemeinde-03_2018-Online.pdf)

Passion und Ostern:

<https://www.brot-fuer-die-welt.de>

[welt.de/fileadmin/mediapool/2\\_Downloads/Kirche\\_und\\_Gemeinde/WeltGemeinde/Weltgemeinde\\_01\\_2018-Online-v4.pdf](https://www.welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Kirche_und_Gemeinde/WeltGemeinde/Weltgemeinde_01_2018-Online-v4.pdf)

[https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/user\\_upload/WeltGemeinde\\_01\\_2017\\_web.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/user_upload/WeltGemeinde_01_2017_web.pdf)

### **Familiengottesdienst „Rowena will in die Schule gehen“**

[https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2\\_Downloads/WeltGemeinde/Gottesdienstentwuerfe/Erntedankfest/Erntedank\\_2020/BfdW\\_Erntedank\\_FaGo.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/WeltGemeinde/Gottesdienstentwuerfe/Erntedankfest/Erntedank_2020/BfdW_Erntedank_FaGo.pdf)

### **Familiengottesdienst „Ein Wasseralphabet für den Durst nach Gerechtigkeit“**

[https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2\\_Downloads/Kirche\\_und\\_Gemeinde/Aktionen/59/Entwurf\\_FamGD\\_1\\_Advent.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Kirche_und_Gemeinde/Aktionen/59/Entwurf_FamGD_1_Advent.pdf)

### **Familiengottesdienst „Der Weg des Friedens“**

[https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/60\\_Jahre/Familiengottesdienst\\_zur\\_Eroeffnung\\_60\\_Aktion.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/60_Jahre/Familiengottesdienst_zur_Eroeffnung_60_Aktion.pdf)

### **Andacht für die Passionszeit „Gott liebt Gerechtigkeit“**

[https://www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/material/passionszeit\\_ostern/](https://www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/material/passionszeit_ostern/)

### **Horizonte der Gerechtigkeit – Materialhefte zum Sonntag Judika/Sonntag von Recht und Gerechtigkeit (Zentrum für Mission und Ökumene Nordkirche weltweit)**

#### **2021: Gerechtigkeit und Zukunft**

[https://www.ked-nordkir-che.de/fileadmin/user\\_upload/baukaesten/Baukasten\\_Kirchlicher\\_Entwicklungsdienst\\_der\\_Nordkirche/Dokumente/Judika2021-Materialien.pdf](https://www.ked-nordkir-che.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Kirchlicher_Entwicklungsdienst_der_Nordkirche/Dokumente/Judika2021-Materialien.pdf)

#### **2020: Gerechtigkeit und Welthandel**

[https://www.ked-nordkir-che.de/fileadmin/user\\_upload/baukaesten/Baukasten\\_Kirchlicher\\_Entwicklungsdienst\\_der\\_Nordkirche/Dokumente/Judika2020-Materialien.pdf](https://www.ked-nordkir-che.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Kirchlicher_Entwicklungsdienst_der_Nordkirche/Dokumente/Judika2020-Materialien.pdf)

#### **2019: Gerechtigkeit und Schöpfung**

<https://www.ked-nordkir->

[che.de/fileadmin/user\\_upload/baukaesten/Baukasten\\_Kirchlicher\\_Entwicklungsdiens\\_t\\_der\\_Nordkirche/Dokumente/Judika2019-Materialien.pdf](https://www.ked-nordkir-che.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Kirchlicher_Entwicklungsdiens_t_der_Nordkirche/Dokumente/Judika2019-Materialien.pdf)

**2018: Gerechtigkeit und Vielfalt**

[https://www.ked-](https://www.ked-nordkir-)  
[nordkir-](https://www.ked-nordkir-)

[che.de/fileadmin/user\\_upload/baukaesten/Baukasten\\_Kirchlicher\\_Entwicklungsdiens\\_t\\_der\\_Nordkirche/Dokumente/Judika2018-Materialien.pdf](https://www.ked-nordkir-che.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Kirchlicher_Entwicklungsdiens_t_der_Nordkirche/Dokumente/Judika2018-Materialien.pdf)

**2017: Gerechtigkeit und Frieden**

[https://www.ked-](https://www.ked-nordkir-)  
[nordkir-](https://www.ked-nordkir-)

[che.de/fileadmin/user\\_upload/baukaesten/Baukasten\\_Kirchlicher\\_Entwicklungsdiens\\_t\\_der\\_Nordkirche/Dokumente/Judika-2017-Frieden.pdf](https://www.ked-nordkir-che.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Kirchlicher_Entwicklungsdiens_t_der_Nordkirche/Dokumente/Judika-2017-Frieden.pdf)

**2016: Gerechtigkeit und Flucht**

[https://www.ked-](https://www.ked-nordkir-)  
[nordkir-](https://www.ked-nordkir-)

[che.de/fileadmin/user\\_upload/baukaesten/Baukasten\\_Kirchlicher\\_Entwicklungsdiens\\_t\\_der\\_Nordkirche/Dokumente/Judika-2016-Flucht.pdf](https://www.ked-nordkir-che.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Kirchlicher_Entwicklungsdiens_t_der_Nordkirche/Dokumente/Judika-2016-Flucht.pdf)

**2015: Gerechtigkeit und Geld**

[https://www.ked-](https://www.ked-nordkir-)  
[nordkir-](https://www.ked-nordkir-)

[che.de/fileadmin/user\\_upload/baukaesten/Baukasten\\_Kirchlicher\\_Entwicklungsdiens\\_t\\_der\\_Nordkirche/Dokumente/Judika-2015-Geld.pdf](https://www.ked-nordkir-che.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Kirchlicher_Entwicklungsdiens_t_der_Nordkirche/Dokumente/Judika-2015-Geld.pdf)

## 1.9. Lieder zu Gerechtigkeit

### Lieder aus dem Evang. Gesangbuch Württemberg (EG):

Kommt mit Gaben und Lobgesang (EG 229)

Sonne der Gerechtigkeit (EG 262)

Wohl denen, die da wandeln (EG 295)

Brich mit den Hungrigen dein Brot (EG 420)

Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG 432)

Ich bin das Brot, lade euch ein (EG 587)

Meine engen Grenzen (EG 589)

Wo ein Mensch Vertrauen gibt (EG 638)

Kommt, atmet auf, ihr sollt leben (EG 639)

Selig seid ihr (EG 651)

We shall overcome (EG 652)

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (EG 658)

### **Lieder aus Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder (NL):**

Wenn das Brot, das wir teilen (NL 86)

Wir strecken uns nach dir (NL 90)

Wo Menschen sich vergessen (NL 93)

Da wohnt ein Sehnen tief in uns (NL 116)

In Christus gilt nicht Ost noch West (NL 169)

Vergiss die Gastfreundschaft nicht (NL 200)

Wenn die Armen, was sie haben, noch verteilen (NL 210)

Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn (NL 220)

### **Lieder aus dem Evang. Gesangbuch Bayern:**

In Ängsten die einen (EG Bayern 626)

## **1.10. Fürbitten**

### **Brot für die Welt – Thema Gerechtigkeit**

<https://www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/fuerbitten/alle-fuerbitten/>

Gott allen Friedens,  
schenke deiner Welt erneut die Träume, die uns seit alten Zeiten begleiten,  
dass Gerechtigkeit und Frieden sich küssen mögen.  
Wir bitten dich angesichts der Bedrohungen,  
von denen wir nahezu tagtäglich hören,  
um Nüchternheit: Dass wir alles, was wir hören und sehen,  
im Licht der Wahrheit und deiner Zusage nutzen:  
Um Aufrichtigkeit; Dass in deiner Kirche und durch uns selbst  
Gespräche miteinander auch im Konflikt möglich bleiben,  
Um Klarheit: Dass deine Kirche weltweit und wir selbst  
alle Formen von antisemitischen, rassistischen, menschenverachtenden  
Gedanken, Worten und Taten ins Licht deiner Liebe stellen.

Wir bitten auch für die vielen Veranstaltungen zum Thema „Friedensklima“,  
damit wir in Zukunft mehr denn je tun, was nötig ist,  
und der Frieden in aller Welt nicht noch mehr in Gefahr gerät,  
sondern Menschen sich wieder gemeinsam am Leben und deiner Schöpfung freuen  
dürfen.

Gütig, gerecht und wahrhaftig leben

„Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtig-  
keit und Wahrheit.“

(Aus dem Predigttext zu Epheser 5, 9)

Jesus Christus, du bist das Licht der Welt

und wir sind aufgefordert,

als deine Kinder des Lichtes gütig, gerecht und wahrhaftig zu leben.

Hilf uns zur Einsicht,

damit wir unseren Blick nicht auf unser Wohlergehen verengen,  
sondern gütig werden.

Lass uns gerecht und fair handeln,

denn es ist genug für alle da.

Hilf uns wahrhaftig zu sein in unserem Beten und Handeln,

um Zeit und Geld zur Nothilfe in der Katastrophe zu spenden.

Wir bitten besonders:

- für die Kinder, dass ihr Hunger gestillt werden kann,
- für die Mütter, dass sie die Not wendenden Nahrungsmittel erhalten,
- für alle, dass sie Zugang zu sauberem Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen haben,
- für die Helfenden, dass sie geben und verteilen können was gebraucht wird.

Sende deinen Segen auf die Menschen und lass Frieden wachsen.

Jesus Christus, du bist das Licht der Welt und wir sind aufgefordert  
als deine Kinder des Lichtes gütig, gerecht und wahrhaftig zu leben.

Schenke uns Weisheit dafür. Erweitere unseren Horizont.

*Für mehr Gerechtigkeit im weltweiten Handel und den Schutz der arbeitenden Men-  
schen*

Lebendiger und barmherziger Gott,

du selbst bereitest uns den Weg aller Gerechtigkeit,

den wir ohne dich nicht gehen können.

Wir rufen zu dir,

im Namen der Millionen namenloser Sklavinnen und Sklaven unserer Tage:

Tritt du ihnen zur Seite,

sei den Mädchen und Frauen,

die ausgebeutet und benutzt werden,

der Retter, auf den sie sehnsüchtig warten,

in all den Textil- und Handyfabriken,

oder in Häusern von Reichen,  
die ihnen ihre Würde nehmen und ihre Rechte mit Füßen treten.  
Höre ihre stummen Schreie,  
wie auch die der Jungen und Männer,  
die zur Arbeit oder dem Militär gezwungen und missbraucht werden.  
Wir bitten dich erneut um ein starkes Lieferkettengesetz,  
damit nicht die Schwächsten,  
sondern die Auftraggeber all die Folgen tragen,  
die durch ihre Aufträge in Gang kommen,  
in Deutschland und Europa und weltweit  
und sich keiner mehr verstecken kann in undurchsichtigen Handelswegen.  
Lass Recht und Gerechtigkeit aufgehen über uns  
wie das Licht eines neuen Morgens,  
den du selbst schaffst,  
damit die Versklavten dieser Tage freikommen  
und dir folgen auf dem Weg,  
den du auch für sie bereitest.

Weil wir den leiblichen Hunger nicht mehr  
kennen  
und nicht fürchten müssen  
bitten wir dich:

Wecke in uns den Hunger nach der Gerechtigkeit,  
die vor dir bestehen kann,  
damit wir unseren Platz ausfüllen  
im Kampf um das Menschenrecht auf Nahrung – für alle.  
Verbinde uns mit allen, die heute in vielen Ländern,  
mehr noch als bisher, fürchten müssen,  
dass sie ihre Existenzgrundlage und das Brot für ihre Kinder verlieren,  
durch den Raub ihres Landes oder ihrer Nutzungsrechte:  
Die bisher schon Landlosen  
und die vielen, die jetzt neu dazukommen  
durch den unersättlichen Landraub für Energiepflanzen  
und die Lebensmittelversorgung mächtiger Staaten.  
Wir danken dir für Jesus,  
der keinen Unterschied machte zwischen Arm und Reich,  
als er den Hunger der vielen stillte.



**Weitere Fürbitten**, nach Themen sortiert, unter <https://www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/fuerbitten/>

## 2. Aktionsideen und methodische Bausteine

### 2.1. Aktion „365 Steine der Gerechtigkeit“

Die Idee der Aktion „Steine der Gerechtigkeit“ ist, Menschen einen Gedanken zu „Gerechtigkeit“ zu geben und zum Nachdenken anzuregen.

Die Zahl 365 orientiert sich am Aktionsjahr 2021/2022 – also 365 Tage. Natürlich dürfen es viel mehr Steine werden ...

Und so kann die Aktion aussehen:



- Flache Kieselsteine werden mit Motiven, Wünschen, Hoffnungen zu „Gerechtigkeit“ bemalt und auf der Unterseite mit einem Hinweis auf das Aktionsjahr versehen.
- Die Steine können sowohl von Gruppen (z.B. Konfirmanden\*innen, Flüchtlingsinitiativen, Bibelkreise...) wie auch von Einzelpersonen gestaltet werden.
- Prominente Einzelpersonen wie Dekan\*in, Bürgermeister\*in, Kulturschaffende und lokal bekannte Persönlichkeiten können gezielt um die Gestaltung eines Steins gebeten werden.
- Die Steine finden Verwendung in Gottesdiensten ( z.B. Themenpredigt, Fürbitten), in Ausstellungen, bei öffentlichen Aktionen. Sie können an entsprechenden Orten platziert werden, z.B. vor der Kirche, dem Rathaus, der Schule, an Haltestellen etc. Es sollte dann angekündigt werden, dass die Steine von ihren Findern/innen mitgenommen werden dürfen.
- Bei öffentlichen Aktionen ist die Begleitung durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit besonders wichtig, damit die Grundidee der Aktion bekannt wird. Ebenso ist eine Kennzeichnung der Steine hier besonders wichtig (mit einem Aufkleber oder Beschriftung auf der Unterseite), damit die Steine eindeutig mit der Aktion identifiziert werden können.

Zum Bemalen der Steine eignen sich am besten Acrylfarben oder wasserfeste Stifte. Wegen der Wetterfestigkeit ist eine Versiegelung mit Acryllack ratsam. Es sollte darauf geachtet werden, dass durch die verwendeten Materialien Menschen, Tiere und Umwelt keinen Schaden nehmen.

Bitte schicken Sie Fotos von den „Steinen der Gerechtigkeit“ und Ihren Aktionen an die Kampagnenadresse zum Aktionsjahr. Es soll eine große Bildergalerie entstehen.

## Theologischer Bezug – Evangelium nach Lukas 19, 40

*„Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien“*

Kontext des Wortes Jesu ist der Einzug in Jerusalem. Auf die Aufforderung einiger Pharisäer, seine Jünger zum Schweigen zu bringen, antwortet Jesus mit diesem Wort. Die befreiende Botschaft Jesu Christi ist nicht zu unterdrücken – diese Hoffnung und Zusage sprechen aus dieser Aussage. Von Gottes befreiender Botschaft, seiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu sprechen, bedeutet auch, da aufzuschreien, wo Menschenwürde und Menschenrechte angetastet werden.

Aktuelle Anlässe zum „Aufschreien“ gibt es mehr als genug, z.B. für die Seenotrettung geflüchteter Menschen, für eine offene Gesellschaft, gegen Menschenhandel, gegen Kinder- und Altersarmut ...

**Lesetipp:** „Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.“ Lk 19,40 von Prof'in Dr. Luzia Sutter Rehmann, Titularprofessorin für Neues Testament und Studienleiterin im Arbeitskreis für Zeitfragen der evangelisch-reformierten Kirche Basel, Vortrag bei der Tagung „Selig, die für den Frieden arbeiten!“ (Mt 5,9), Feministische befreiungstheologische Sommerakademie 19. bis 21. Juli 2019, Ev. Bildungsstätte auf Schwanenwerder, Berlin. Veröffentlicht auf der Homepage der Evangelischen Akademie zu Berlin: [www.eaberlin.de](http://www.eaberlin.de)



Foto: Anna Stano

Die Idee der „Steine der Gerechtigkeit“ ist inspiriert durch die „Ostersteine“ – eine Kooperation des Werks „Kirche im Dialog“ der Nordkirche mit Julia Ahmed von der Kirchengemeinde Segeberg (<https://www.kircheimdialog.de/projekte/theologische-elementarteilchen/ostersteine>).

Wir danken dem Werk „Kirche im Dialog“ für das Einverständnis zur Anpassung an das Aktionsjahr zum Internationalen Tag der Gerechtigkeit.

## 2.2. Ein Tischtuch – Hoffnungswand – oder Fahne ... Ein Tuch als Zeichen im Raum und verbindendes Element im Aktionsjahr

Als Zeichen für das Aktionsjahr können Sie ein Tuch mit dem Logo des Aktionsjahrs bestellen. Es ist ca. 220 cm x 160 cm groß, aus Biobaumwolle und wurde in der Nähwerkstatt des Landesverbands Sinti und Roma genäht.

Bestellen Sie das Tuch über [an-einem-tisch@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:an-einem-tisch@diakonie-wuerttemberg.de). Es kostet 20 Euro.



Das Tuch kann vielerlei Verwendung finden, es ist das verbindende Element aller Veranstaltungen und Aktionen.

### A Tischtuch

Tische finden im Aktionsjahr vielfältige Verwendung. Hier kann das Tuch als Tischdecke genutzt und eventuell weiter gestaltet werden (Bemalen, Beschriften, ...). Als Tischdecke erinnert das Tuch auch an die Mahlgemeinschaften Jesu.

### B Hoffnungswand der Gerechtigkeit

Als eine Pinnwand kann das Tuch verschiedene Verwendung finden: als Hoffnungswand, als Klagewand, als Gebetswand, als Wand für eine „stumme Diskussion“, ...

Neben dem Tuch werden bunte Zettel und Stifte ausgelegt, die je nach Themenstellung der „Wand“ beschrieben und angeheftet werden. Aus den Anliegen kann z.B. ein Fürbittegebet für Gottesdienste und Andachten formuliert werden.

Wird die „Wand“ in einer Gruppe, Gottesdienst etc. gestaltet, kann zu jeder Bitte/Klage etc. eine Kerze angezündet werden. Musik kann die Phase der Gestaltung begleiten.

### C Mitte

Das Tuch kann als inhaltliche oder spirituelle „Mitte“ für eine Veranstaltung, Andacht etc. gelegt werden - in einem Stuhlkreis, in den Altarraum der Kirche, auf einem öffentlichen Platz, ... Weitere Gestaltungselemente für eine Mitte können sein: Blumen, Windlichter, Gegenstände passend zur jeweiligen Aktion

### D Fahne

Das Tuch kann vom Kirchturm, in der Kirche oder an öffentlichen Plätzen als „Fahne“ genutzt werden, die auf Veranstaltungen hinweist.

## 2.3. Demo gegen Rassismus mit Playmobilfiguren



Foto: Annette Öhler

Diese Aktion wurde in Schorndorf von Annette Öhler, Kreisdiakonieverband Rems-Murr-Kreis mit Kooperationspartner/innen im Jahr 2021 zu den Wochen gegen Rassismus sehr erfolgreich durchgeführt und hatte eine große öffentliche Resonanz.

Die Demo/Aktion gegen Rassismus findet im Hof des Zentrum für Ideen und Begegnungen (ZiB) statt. Die Presse soll am Freitag später Nachmittag eingeladen werden, so dass ein entsprechender Artikel am darauffolgenden Samstag in der Schorndorfer Zeitung erscheinen kann. In diesem Artikel soll auf das Thema Rassismus aufmerksam gemacht und es soll dazu aufgerufen werden, sich am Samstag auch noch an der Demo zu beteiligen.

Da sich Corona bedingt im Moment und u.U. auch noch im März keine Personen versammeln dürfen, treffen sich stellvertretend Playmobilfiguren zu einer Demonstration gegen Rassismus. Die Zivilgesellschaft wird aufgerufen in den entsprechenden Zeitfenstern im ZiB vorbeizukommen und mitgebrachte Playmobilfiguren zu platzieren. Es sollen außerdem Figuren zur Verfügung gestellt werden, falls Interessierte keine eigenen dabei haben. Die Figuren bekommen Transparente in die Hand mit entsprechenden Schlagworten.

Diese Aktion ist wetterunabhängig, zudem sind die Personen nicht festgelegt, wann sie kommen, da jeweils ein Zeitfenster angeboten wird. Es schafft Flexibilität und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sich viele dran beteiligen.

Der Hof des ZiBs eignet sich besonders, da er großzügig und von vielen Seiten zugänglich ist. Außerdem soll durch diese Aktion, das ZiB nochmals in den Blick genommen werden. Diese Stellvertreterdemo ist überschaubar, allerdings wird es gute Bilder geben, so dass das Thema in den Medien gut platziert werden kann. (Wurde sehr gut von der Presse aufgegriffen.)

Bierbänke werden aufgestellt, so dass die Figuren auf Augenhöhe stehen. Befestigt werden sie mit Patafix.



Foto: Annette Öhler

Die Playmobilfiguren werden nach der Aktion an die Tafel Schorndorf und die GU in Schorndorf gespendet werden.

## 2.4. Piktogramme in den Fenstern

Während der Internationalen Wochen gegen Rassismus werden in den Fenstern des ZiBs Piktogramme aufgehängt. Außerdem der Schriftzug: **Internationale Wochen gegen Rassismus. Solidarisch. Grenzenlos.**

Dies soll ein Begleitprogramm zur Playmobilaktion (siehe Punkt 2.3.) sein.

Auf diese Weise wird plakativ auf das Thema aufmerksam gemacht und Position bezogen. Es ist geplant, dass die Piktogramme von den Frauen des Sprachcafés ausgeschnitten werden. Auf diese Weise identifizieren sie sich mit der Aktion.

Des Weiteren werden die Piktogramme an Schulen und Kindergärten weitergegeben. Sie können in ihren Einrichtungen damit arbeiten und es als Zeichen der Solidarität in ihre Fenster hängen.



Foto: Annette Öhler

*Idee von Annette Oehler, Kreisdiakonieverband Rems-Murr-Kreis*

## 2.5. Gründung und unterstützende Begleitung eines Lesekreises zu den Themen Diskriminierung, Rassismus

Nicht zuletzt durch die Ermordung von George Floyd in den USA kommt sowohl in öffentlichen Diskussionen als auch im privaten Bereich der Wunsch auf, sich mit Rassismus, seiner Entstehungsgeschichte, seinen Auswirkungen auf „Weiße“ und seine Verletzungen auf „Schwarze“ Menschen, seine heutigen postkolonialen Formen weltweit und bei uns in Deutschland zu beschäftigen. Innerhalb der Kirchen in Deutschland werden Stimmen laut, die eine Auseinandersetzung der Missionsarbeit und die darin vorhanden Verstrickungen zum Kolonialismus einfordern.

Zu diesen Themenbereichen möchten wir gern ein Angebot an Kirchengemeinden und Ehrenamtlichen-Kreise machen, mit dem Ziel, dass sich Lesegruppen zum Thema Rassismus bilden.

**Wir unterstützen Sie gern bei:**

- der Suche und Fokussierung von Themen
- der Auswahl zugänglicher Lektüre für den Einstieg (siehe Kapitel 4.1.)
- Fragen und Krisen, die in der Auseinandersetzung auftauchen

- der Organisation von Veranstaltungen zum Thema Rassismus im eigenen Gemeinwesen
- der Vermittlung von Referent\*innen

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Diakonisches Werk Württemberg  
Abteilung Migration und internationale Diakonie  
Fachstellen interkulturelle Orientierung  
[jana.mokali@kirche-reutlingen.de](mailto:jana.mokali@kirche-reutlingen.de)

## 2.6. Das Logo „AN EINEM TISCH“ wird zum Ort des Dialogs über Gerechtigkeit

Die Aktion im öffentlichen Raum will Stuttgarter Bürgerinnen und Bürgern eine friedliche Möglichkeit geben ihren angestauten Unmut Ausdruck zu geben und wieder miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Logo des Aktionsjahrs „AN EINEM TISCH zusammen – vielfältig – global“ wird als Tisch gebaut und ein Jahr lang vor der Leonhardskirche aufgestellt. Der Tisch lädt ein zu Dialog, Tanz, Lesungen, Musik, Diskussionen im öffentlichen Raum.



Gemeinsam mit Geflüchteten aus der Beratungsstelle wird die Aktion von der kirchlich diakonischen Flüchtlingsarbeit im Kirchenkreis Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem evangelischen Asylbüro, der Vesperkirche Stuttgart, dem Stadtteilhaus Mitte sowie dem Regenbogen Refugium des Zentrums LSBTTIQ Weissenburg e.V. durchgeführt.

Die Aktion wird vor der Leonhardskirche entstehen. Ein Jahr lang werden die Organisator:innen an dem Tisch Stuttgarter Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Personen des öffentlichen Lebens fragen: Wo fühlst du dich gerecht und ungerecht behandelt? Welche Themen der Gerechtigkeit treiben dich um? Ein Jahr lang sind alle eingeladen an einem Tisch zu essen, zu tanzen, zu lesen, zu musizieren, zu performen und zu diskutieren und zu sagen, wo Ihnen der Schuh drückt.

Diverse Einzelveranstaltungen sind rund um den Tisch geplant.

Die Meinungen, Beiträge Themen und Aktionen sollen auf einer Stoffrolle festgehalten werden und im Anschluss der Stadt oder dem Museum für Zeitgeschichte zur Verfügung gestellt werden.

## Bauanleitung

### Größe des Tisch:

- Länge: 120 cm
- Höhe: 14,4 cm (Palette) + 60,6 cm = 75 cm
- Breite: 80 cm

### Material:

- Unterbau Europalette
- Ytong Steine
- Kacheln

**Interessierte, die sich beteiligen möchten, können sich an Wolfgang-Bernhard Kapitzki (Kirchlich-diakonische Flüchtlingsarbeit, Evangelischer Kirchenkreis Stuttgart) wenden: [Wolfgang-Bernhard.Kapitzki@elkw.de](mailto:Wolfgang-Bernhard.Kapitzki@elkw.de), 0162 4125434**

## 2.7. „Alle an einem Tisch“ – Fotoausstellung zum Thema Gerechtigkeit

Die Porträtfotos von Susanne Weimann mit ausgewählten Kommentaren der Porträtierten von Thaddiana Stübing, zeigen Menschen aus verschiedenen Lebenswelten. Im Lockdown waren sie mit ihren Gedanken und Gefühlen über Veränderungen in unserer Gesellschaft sich selbst überlassen. Leitthema der Ausstellung ist der individuelle Maßstab, den Einzelne mit dem Begriff „Gerechtigkeit“ verbinden und wie wichtig es ist, dialogfähig zu bleiben.



Die Ausstellung kann ausgeliehen werden. Initiatorin: Diakonie Oberschwaben Allgäu Bodensee, Thaddiana Stübing, Tel. 0751 95223-120, [t.stuebing@diakonie-oab.de](mailto:t.stuebing@diakonie-oab.de)

Es sind 6 Kartons für den Transport der 22 Fotos (Größe 80 x 50 cm) vorhanden und 3 kleine Kistchen für die Textkarten mit den Magneten. Sie können sowohl an Stell-

wänden oder Bilderleisten präsentiert werden, die am Ausstellungsort vorhanden sein sollten. Die Ausstellung kann mühelos in einem Kofferraum transportiert werden, am besten liegend.

Es ist darauf zu achten, dass die Fotos beim Aufhängen ausschließlich mit Baumwoll-Stoffhandschuhen angefasst werden, da sonst auf den empfindlichen Oberflächen Fingerspuren zu sehen sind, die nicht mehr entfernt werden können. Beim Material musste aus finanziellen Gründen Kompromisse eingegangen werden. Für den Transport sollten die AusstellerInnen selbst sorgen. Möglicherweise gibt es eine Transportmöglichkeit bis Herrenberg. Eine Nutzungsvereinbarung liegt vor und wird Ihnen von der Initiatorin zugesandt.

Wenn Sie sich vorab zu den Nutzungsvereinbarungen informieren möchten, können Sie gerne auch eine Email schreiben: [an-einem-tisch@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:an-einem-tisch@diakonie-wuerttemberg.de)

## 2.8. Exkursion zum Großen Tisch des Friedens – eine Station des weiterweg bei Rotenhar im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald

Kennen Sie den *weiterweg*? Der *weiterweg* ist ein Walderlebnispfad der besonderen Art. Er verbindet Kunst, Lebensweisheit, Meditation, Besinnung und christliche Impulse. Der Weg wurde durch die Graf von Pückler und Limpurg'sche Wohltätigkeitsstiftung im eigenen Wald realisiert. Die künstlerische Konzeption und die Gestaltung der Stationen erfolgten durch den Tübinger Künstler Martin Burchard. Durch die Station des *Großen Tisch des Friedens* sind wir im Rahmen des Aktionsjahres „AN EINEM TISCH zusammen – vielfältig – global“ auf den *weiterweg* gestoßen.

Der *weiterweg* bietet Ihnen die Chance mit Ihren Netzwerken, mit geflüchteten Menschen und ehrenamtlich Engagierten am *Großen Tisch des Friedens* Platz zu nehmen, den *weiterweg* gemeinsam als Pilgerweg zu begehen und das Thema Gerechtigkeit auf diesem Weg und am Tisch in den Fokus zu stellen.

Herzlichen Dank an Herrn Matthias Rebel, Geschäftsführer der Graf von Pückler und Limpurg'sche Wohltätigkeitsstiftung, dass der *weiterweg* mit dem Aktionsjahr „AN EINEM TISCH zusammen – vielfältig – global“ vernetzt werden kann.

Eine große Vielfalt von Weisheitstexten, christlichen Impulse, Ideen und alle Informationen zum *weiterweg* sind auf der Homepage [www.weiterweg.info](http://www.weiterweg.info) zu finden. Interessierte Menschen können sich auf der Homepage über Termine von Gruppen auf dem *weiterweg* informieren oder selbst Termine eintragen. Die Idee ist, dass dadurch



Überschneidungen von großen Gruppen am *Großen Tisch des Friedens* vermieden werden.

Es gibt auch die Möglichkeit, telefonisch oder per E-Mail Führungen zu buchen und weitere Informationen zum *weiterweg* einzuholen. Kontaktperson ist Frau Sirka Epple (Tel: 07972 253474, E-Mail: [sirka.epple@weiterweg.info](mailto:sirka.epple@weiterweg.info)).

## 3. Verschiedenes

### 3.1. (Interaktive) Ausstellungen

#### Festtafel „Eine Welt“ (Brot für die Welt)

Bitte Sie zu Tisch!

Laden Sie Gäste an eine üppig ausgestattete Festtafel. Bitte Sie zu Tisch! Schon beim Platz nehmen wird deutlich: Die Teilhabe an den kulinarischen Schätzen aus



aller Welt ist ganz unterschiedlich – je nachdem, auf welchem Stuhl man sitzt. Denn die Stuhlbeine wurden entsprechend der statistischen Lebenserwartung in den einzelnen Ländern gekürzt. Diese ungleichen Ausgangsvoraussetzungen werden zum Schlüsselerlebnis und regen zur Diskussion über Themen wie Teilhabe, weltweite Gerechtigkeit, Rohstoffgerechtigkeit, Ernährung oder Schöpfung an.

Man benötigt einen 2 m bis 2,30 m langen Tisch (evtl. zwei Tische zusammenstellen). Typische Importprodukte wie Reis, Kaffee, Kakao, Gewürze etc. Je nach Thema kann der Tisch auch mit anderen Utensilien bestückt werden. Eine **Anleitung zum Selberbauen** finden Sie auf der Webseite des Diakonischen Werks Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz: <https://www.diakonie-portal.de/festtafel-der-gerechtigkeit>

Die **Ausstellung kann bei Brot für die Welt ausgeliehen werden**: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/ausstellungen/ernaehrungssicherung-ausstellung/>

Die Ausstellung wird frei Haus angeliefert. Die Kosten für den Rücktransport müssen übernommen werden.

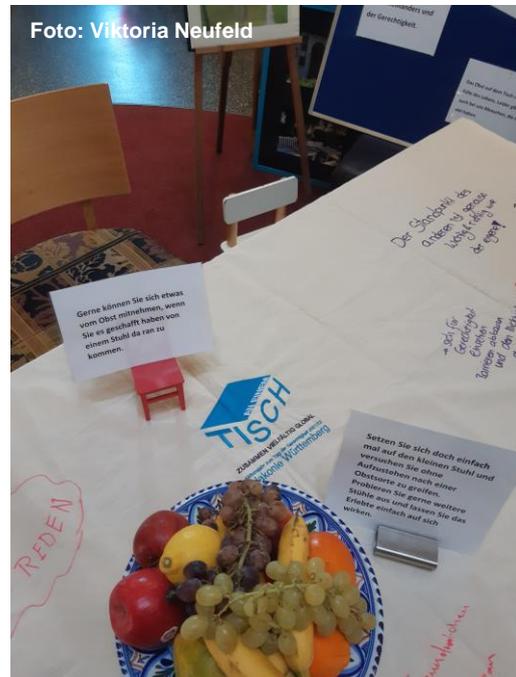
**Beispiel für eine kreative Umsetzung im Rahmen einer Veranstaltung (Fotoausstellung) im Quartierszentrum Nordstadt-Mehrgenerationenhaus am 24. September 2021**

Im Rahmen einer angekündigten Fotoausstellung zu den Fotospaziergängen mit den Bürgern/Bürgerinnen, wurde auch der Tisch als Leitmotiv für das Aktionsjahr der Gerechtigkeit dargestellt.

Hierbei wurde der Tisch mit kleinen und großen Stühlen im Atrium des Mehrgenerationenhauses passend zu einzelnen Fotos aus dem „Botanischem Obstgarten“ plat-

ziert. Das Obst (aus der Tafel) befand sich mittig auf dem Tisch und lud die Bürger und Bürgerinnen zu folgenden Impulsen ein sich zu beteiligen:

- Das Obst auf dem Tisch zeigt die Fülle des Lebens. Leider gibt es auch bei uns Menschen, die nicht viel haben.
- Große und kleine Stühle in unterschiedlichen Positionen stellen die Missstände oder den Reichtum in der Gesellschaft dar.
- Setzen Sie sich doch einfach mal auf den kleinen Stuhl und versuchen Sie ohne Aufzustehen nach einer Obstsorte zu greifen.
- Probieren Sie gerne weitere Stühle aus und lassen Sie das Erlebte einfach auf sich wirken.
- Gerne können Sie sich etwas vom Obst mitnehmen, wenn Sie es geschafft haben von einem Stuhl da ran zu kommen.



Zudem gab es eine weitere Möglichkeit sich am Thema Gerechtigkeit zu beteiligen. Passend dazu gab es das Leinentuch, welches zur folgenden Impulsfrage mit Stoffmalstiften beschrieben werden durfte:

- Durch welche kleinen und großen Taten kann jeder/jede von uns beitragen, dass das Leben gerechter wird?

Das Tuch wurde uns von den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen aus der Abteilung Migration und Flucht für diesen Einsatz ausgeliehen und könnte durch weitere Aktionen immer wieder ergänzt werden.

## 3.2. Materialien für den Unterricht, die Konfirmanden- und Jugendarbeit

### Hunger nach Gerechtigkeit – Bausteine für die Konfirmandenarbeit

[https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/blogs/Kuestner\\_Johannes/ku\\_hunger\\_nach\\_gerechtigke\\_it.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/blogs/Kuestner_Johannes/ku_hunger_nach_gerechtigke_it.pdf)

### Gerechtigkeit weltweit! – Global lernen (Ausgabe 1/2019)

Gerechtigkeit für alle Menschen ist ein Kernanliegen des Globalen Lernens. Jugendliche erarbeiten ihre eigenen Vorstellungen von Gerechtigkeit und entwickeln Ideen, welchen Beitrag sie zu einer solidarischen und gerechten Welt leisten können. Das Material bezieht sich auf die 60. Aktion von Brot für die Welt, die unter dem Motto „Hunger nach Gerechtigkeit“ steht



<https://www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/global-lernen-gerechtigkeit-weltweit/>

### 3.3. Planspiele

#### Planspiel „Gemeinsam für Gerechtigkeit“ (Brot für die Welt)

<https://www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/planspiel-gerechtigkeit/>

## 4. Literatur und Links

### 4.1. Bücherliste zum Thema Rassismus

Für die Gründung eines Lesekreises zu den Themen Diskriminierung und Rassismus (siehe Kapitel 2.5.) stellen wir Ihnen einige Buchtitel vor, die Sie in Ihrem Kreis lesen und diskutieren können. Die Liste wurde von Jana Mokali, Diakonisches Werk Württemberg, Fachstellen Interkulturelle Orientierung Region Neckar Alb erstellt (Stand: Oktober 2021).

- Kendi, Ibram X.: Gebrandmarkt – Die wahre Geschichte des Rassismus in Amerika (2017)
- Wollrad, Eske: Weißsein im Widerspruch. Feministische Perspektiven auf Rassismus, Kultur und Religion (2005)
- DiAngelo, Robin: Wir müssen über Rassismus sprechen. Was es bedeutet, in unserer Gesellschaft weiß zu sein (2020)
- Eggers, Maureen Maisha/Kilomba, Grada/Piesche, Peggy/Arndt, Susan (Hrsg.): Mythen, Masken, Subjekte (2020, 4. Auflage)
- Sow, Noah: Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus (2018, überarbeitete und ergänzte Fassung)
- Wiedemann, Charlotte: Der lange Abschied von der weißen Dominanz (2019)
- Arndt, Susan/Ofuatey-Alazard, Nadja (Hrsg.): Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk (2021, 4. Auflage)
- Hasters, Alice: Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten (2019)
- Arndt, Susan/ Hornscheidt, Antje: Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk (2018)
- Amjahid, Mohamed: Unter Weißen. Was es heißt, privilegiert zu sein (2017)
- Arndt, Susan: Rassismus. Die 101 wichtigsten Fragen (München 2012, 4. Auflage 2020)

- Foroutan, Naika/Geulen, Christian/Ilmer, Susanne et al. (Hrsg.): Das Phantom „Rasse“. Zur Geschichte und Wirkungsmacht von Rassismus (Bonn 2018)
- Ogette, Tupoka: exit RACISM. rassismuskritisch denken lernen (2020, 88. Auflage)
- Gümüsay, Kübra: Sprache und Sein (2020, 3. Auflage)
- Terkessidis, Mark: Wessen Erinnerung zählt? Koloniale Vergangenheit und Rassismus heute (2019)
- Roig, Emilia: Why we matter (2020)

## Anhang

### 1.2. Gottesdienst „Fremde oder Mitbürger“ (englisch)

*Übersetzung in englischer Sprache*

Oration to Ephesians 2, 19

So you are no longer strangers or guests without civil rights. You are rather equal fellow citizens of the saints and members of God's (household) community.

What a welcome message!

The story behind this text of Ephesians shows a dispute between Gentile Christians and Jewish Christians and the question who actually belongs to the Christian community. In the early days of the church, there was the question, whether the Gentile Christians first had to become Jews before they belonged completely to the church.



Foto: Dietmar Oppermann

In this context I found a nice story about this:

A black man wanted to become a member of a New York church. The pastor was distant. "Well," he said, "I'm not sure, Mr. Jones, whether our members would like that. I suggest you go home first and pray about it and see what the Almighty has to say about it." A few days later, Mr. Jones came back. He said, "Reverend, I took your advice. I spoke to the Almighty about the matter and he told me, "Mr. Jones, remember, this is a very exclusive church. You probably won't get in. Me myself have been trying to get into this church for many years, but so far I have not succeeded."

Who does belong to it? To the Christian community, to the church, to Germany, to Europe? Who is allowed to come? Who gets accepted? Who gets a chance for life?

And who decides about it? Those who have always been there? Or also new citizens?

We and the others - this has always been a field of tension. Who are we? Who are the others? Who is strange? What keeps us together? How can we live together?

Paul writes to the Ephesians, everybody who believes in God, are accepted and belong to the community. With all of them God wants to share life, enjoy good times and survive bad times, give courage to live and hope for the future. Just like in a good house community.

Today the question is, how we live together in our common human house.

Many who can live well in this house, many who cannot, many who are denied it. Not everyone is allowed to go to Europe. But we are all connected with each other in this One World. It is about this common house, in which we humans live together and about the question of how we can come to an understanding about it. How we can live together in peace and justice. We live in this big common house together and need each other. But the questions remain: Does everybody have what they need? Does everyone have a voice here? Is there justice in this common house?

We cannot close our eyes to developments in the world and think that our problems are the biggest and most important ones. We are privileged and for this very reason we cannot close our eyes.

Paul writes: So you are no longer strangers or guests without civil rights. You are rather equal fellow citizens of the saints and members of God's household community.

A warm welcome to our fellow citizens from Asia and Africa, whether Christians or Muslims, whether Jews or Greeks, whether Iranians or Eritreans. God wants you to live in his great house and wants you to belong to it. You are welcome just as you are.

This means, you belong to it. You do not have to make any effort, you do not have to bend. And: You do not need to be afraid.

Listen to the way our official department welcomes refugees: "The applicant has been granted refugee status according to §3AsylVerfG by the Federal Office for Refugees and Migration. He is granted a residence permit according to §25, paragraph 2 AufenthG, valid for three years. The travel document for refugees and the electronic residence permit are ordered from the Federal Printing Office. Employment is permitted. By order. Period.

God's culture of welcome sounds different. You are no longer guests and strangers, but fellow citizens of the saints and God's household members. You are welcome, God is pleased that you are here. You are welcome just as you are.

That is why God's culture of welcome is so important. That is why the Bible does not ease up in demanding hospitality. Because God knows that it is good for the togetherness of people. Because God knows that people can only live together in this way if they welcome each other and if they want to get to know each other from the bottom of their hearts. Because they can only really get to know the human being by respecting the unknown and by encountering the others.

Culture of welcome - yes, we constantly have to learn about and work on it. And many times I notice that this works out well. And that many of them have experienced

an enrichment when they have supported our new fellow citizens and made contacts.  
A warm welcome.

So you are no longer strangers or guests without civil rights. You are rather equal fellow citizens of the saints and members of God's house community.

God knows how much we can still learn to live well together in God's great household community, with equal rights and at eye level.

Amen.



[www.diakonie-wuerttemberg.de/an-einem-tisch](http://www.diakonie-wuerttemberg.de/an-einem-tisch)

---

**Diakonisches Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.**

Abteilung Migration und Internationale Diakonie

Dr. Birgit Susanne Dinzinger

März 2022

**Diakonie**   
Württemberg